

Landschaftsgeschichte des Haarmooses

Johann Zweckl

1. Entstehung der Naturlandschaft

Das Haarmoos verdankt seine Entstehung wie das gesamte Salzachhügelland den Eiszeiten der letzten 700.000 Jahre. Die drei älteren Eiszeiten, Günz-, Mindel-, Riß-, deren Gletscher etwa gleich weit nach Norden ins Alpenvorland vorstießen, haben die Landschaft bereits vorgeprägt. Die entscheidende Formung erfolgte aber während der jüngsten, der Würm-Eiszeit.

Der würmeiszeitliche Gletscher reichte zu seinem Höchststand ca. 30 km weit vom Alpenrand nach Norden, fast bis Raitenhaslach an der Salzach, südlich von Burghausen. Damit blieb die Würm-Vereisung allerdings ca. 5 km hinter den vorangegangenen Gletschervorstößen zurück (GRIMM, 1979). Der Gletschervorstoß der Würmeiszeit begann nach dem Riß/Würm-Interglazial im Frühwürm oder Frühglazial vor ca. 115.000 Jahren und dauerte bis ca. 25.000 Jahre vor heute. Die Maximalvereisung des Hochwürms oder Hochglazials erstreckte sich über den Zeitraum von 25.000 bis 18.000 Jahren vor heute (ZIEGLER, 1983). Während des Hochwürms wurden halbkreisförmig mehrere Endmoränenwälle aufgeschüttet, die verschiedenen Phasen der Gletscherausdehnung zugeordnet werden. Die älteste ist die Unterweißenkirchener Phase, dann folgen die Nunreuter und Radegunder Phase und schließlich als jüngste die Lanzinger Phase (Abb. 1). Die Gletscheroberfläche dürfte während der Maximalvereisung im Gebiet des heutigen Abtsdorfer Sees und damit auch am Haarmoos bei ca. 830m ü. NN gelegen haben (EBERS et al., 1966). Die Eisdicke betrug also über 400 Meter.

Gespeist wurde der Gletscher von zwei Eisströmen aus den Alpen. Der eigentliche Salzachgletscher hatte sein Einzugsgebiet im Bereich der Hohen Tauern und floß durch das Salzachtor südlich von Salzburg nach Norden. Der zweite Eisstrom erreichte durch das Saalachtor zwischen Hochstaufen und Untersberg das Vorland. Beide Eisströme verschmolzen zur Zeit der Maximalvereisung im Hochglazial etwa im Gebiet östlich des Waginger Sees und noch südlich von Laufen (ZIEGLER, 1981). Dieses Gebiet ist heute durch ein ausgedehntes Drumlinfeld charakterisiert.

Durch den Gletscher wurden im Laufe der Zeit mehrere Becken ausgeschürft. Vom großen Salzburger Gletscherstammbecken aus folgen fingerförmig aufgefächert 8 furchen- oder beckenartige Tiefenzonen, die sog. Gletscherzweigbecken. Von Westen nach Osten sind dies die Teisendorfer Talung, das Waginger-

ger-Tachinger Seebecken, das breite Tittmoninger Zweigbecken, das in der Hauptachse des Stammbeckens liegt, das Zweigbecken des Bür- und Ibmer-Mooses, die Talfurche des Oichtenbaches, das Zweigbecken der Trumer Seen und des Grabensees, das Zweigbecken des Wallerseees und die Furche von Eugendorf (SCHAEFER, 1957). Die Zweigbecken sind weit bis in den anstehenden Tertiären Untergrund hinein eingetieft. Ihre Anlage geht schon auf die älteren Eiszeiten zurück. Während der Würmeiszeit erfuhren sie lediglich ihre letzte Ausgestaltung. Im Spätwürm oder Spätglazial ab ca. 18.000 Jahren vor heute beginnt schließlich der Gletscherrückzug und der Eiszerfall. Bis zum Alpenrand können dabei verschiedene Eisrandlagen des zerfallenden Gletschers unterschieden werden (Abb. 1). Von außen nach innen sind dies:

- die Waginger Eisrandlage,
- die Tachinger Eisrandlage,
- die Weidseer Eisrandlage,
- die Teisendorfer Eisrandlage,
- die Laufener Eisrandlage,
- die Freilassingener Eisrandlage.

Nach ZIEGLER (1983) sind diese Eisrandlagen aber keineswegs als Rückzugshalte des abschmelzenden Gletschers aufzufassen, sondern markieren lediglich, in Abhängigkeit vom Relief, die kontinuierliche Entwicklung des heute vorgegebenen Gewässernetzes im Vorfeld des rückschmelzenden Gletschers. Zu jedem Gletscherstand gehört eine eisrandparallele Entwässerung, d.h. daß die aus dem Gletscher austretenden Wassermassen zumindest so lange den Eisrand entlangflossen, bis sie durch eine Lücke durch das vorgelagerte Relief abfließen konnten.

Das Haarmoos liegt zwischen der Teisendorfer und der Laufener Eisrandlage, wo sich für einige Zeit die "Abtsdorfer Seenplatte" bildete, ein Überschwemmungsgebiet, das dem flächigen, weit ausgreifenden spätglazialen Tittmoninger Eisrandsee südlich vorgelagert war und in die die Schmelzwässer des Saalach-Eisstroms mündeten (ZIEGLER, 1983).

Die spätglaziale Seen- und Flußgeschichte zur Zeit der "Abtsdorfer Seenplatte" ist bei ZIEGLER (1981) ausführlich beschrieben: "Mit dem Zerfall der Teisendorfer Eisrandlage verbunden ist die Trennung des Saalach- und Salzach-Eisstromes. Mit dem Eiszerfall bis auf ein Niveau von ca. 450m NN taucht das im Bereich des Zusammenwachsens von Salzach- und Saalach-Gletscher liegende, ausgedehnte Südost - Nordwest gerichtete Drumlinfeld

zwischen den zurückweichenden Eisströmen auf, wobei sich in abflußlosen Senken zahlreiche Seen bildeten. Gleichzeitig kam es in dem großflächigen Eiszerfallsgebiet zwischen Teisendorfer und der sich neu einpendelnden Laufener Eisrandlage, vor allem in den zwischen Freilassing und Kirchanschöring sich vormals auffächernden Eisbahnen des Salzach-Eisstromes zu größeren Seenbildungen, die sich durch das Schönrammer Filz und die Depression südlich Leobendorf mit dem Abtsdorfer See noch heute deutlich abzeichnen.

Für die östlich des Högl abgeführten Schmelzwässer des inzwischen stark zurückgeschmolzenen Saalach-Eises, vor allem aber auch für die Randentwässerung der Saalacheiszunge, diente zwischen ca. 490 und 450 m NN als Überlauf eine Drainage im Bereich des heutigen, Nordwest gerichteten Surverlaufs zwischen Sillersdorf und Schönram in Richtung Achenbach. Mit dem weiteren Eiszerfall benutzten die Schmelzwässer das etwas tiefere Niveau westlich Saaldorf und Leustetten zum Abtsdorfer See, der über den Schinderbach nordwärts nach Höfen und in den noch restlichen Tittmoninger Eisrandsee entwässert wurde." Der Abtsdorfer See ist ein Restsee, der sich in einer eingetieften Wanne bis heute erhalten konnte.

Der Eiszerfall dürfte relativ schnell erfolgt sein. Dafür wird der Zeitraum von 18.000 bis 13.000 Jahren vor heute angenommen (ZIEGLER, 1981). Nach FRENZEL (1983a) haben sich alle Vorlandgletscher bereits gegen 14.000 Jahren vor heute in die Alpentäler zurückgezogen. Vom Gletscher wurde eine leicht auf- und abwogende Landoberfläche mit flachen, langgedehnten, wechselständigen Wellen freigegeben. Diese Würm-Grundmoräne überkleidet das Gelände und steht mit ihrer Verwitterungsschicht unmittelbar unter der Pflanzendecke an. Die Mächtigkeit der Grundmoräne wechselt stark von schleierartig dünn bis zu 6-8 m. Im Untergrund findet sich vielfach älterer Würm- oder Laufener-Schotter (Vorstoßschotter der Würm-Eiszeit), teilweise in der Gegend von Abtsdorf und nördlich davon diluviale Nagelfluh (EBERS et al., 1966) (Abb. 2).

Die Drumlins sind größtenteils aus strukturlosem Geschiebemergel aufgebaut, die Kerne bestehen vielfach aus Vorstoßschotter. Im Längsschnitt sind die Drumlins asymmetrisch, der Kulminationspunkt liegt im proximalen (eisnäheren) Teil (EBERS et al., 1966). Drumlins wurden während einer relativ späten Phase des Hochglazials der letzten Eiszeit (am Übergang vom Hochglazial zum Spätglazial) gebildet. Zu dieser Zeit war im Untergrund der Permafrost zwar immer noch vorhanden, aber bereits in größere Tiefen abgesunken, so daß sich der Gletscher nicht mehr über tiefgefrorenen Grund, sondern über Lockermaterial schob (HABBE, 1988). Ausgeprägte Drumlinfelder schließen sich eng an Beckenlandschaften an, so auch das Lampodinger Drumlinfeld östlich des Waginger Sees (EBERS et al., 1966), während zwischen den Becken die Drumlins, wie

auch die in der Umgebung des Haarmooses, weniger ausgeprägt geformt sind.

Ebenfalls bei Gletscherrückzug und -zerfall sind auch Oser entstanden, wie z.B. der heute bewaldete, dammförmige Rücken am Westufer des Abtsdorfer Sees (das heutige "Fischer-Holz"). Oser sind wallartige, aus geschichteten Schottern und Sanden bestehende, Eisenbahndämmen ähnliche Ablagerungen in Grundmoränenlandschaften (NEEF, 1984).

In Stamm- und Zweigbecken und sonstigen Tieflagen des Salzachgletschers befinden sich heute ausgedehnte Moorkomplexe, wie das Schönrammer und Kulbinger Filz und auch das Haarmoos mit dem zugehörigen Weidmoos. Im Untergrund der Moore befinden sich Seetonvorkommen aus blaugrauen, sehr feinkörnigen Kalkmergeln (EBERS et al., 1966). Seetone sind die Absetzungen der spätglazialen Stauseen im Bereich der eisfrei gewordenen Zungenbecken.

Die Untergrundverhältnisse im Haarmoos wurden von der BAYERISCHEN LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU (1975) erkundet. Abb. 3 und 4 zeigen charakteristische Profile aus dem südlichen Randbereich des Haarmooses. Die Untergrundverhältnisse werden wie folgt beschrieben: "Im Untergrund liegt in einer tiefen Mulde blaugrauer, sehr weicher und (bis über 7 m) mächtiger Seeton. Nur an den äußeren Randzonen in Richtung der Moorgrenze wurde kiesiger Sand festgestellt. Über dem Ton lagert mehr oder weniger mächtiger Süßwasserkalk (Seekreide), z.T. mit tonigen und teils mit tierischen Einschaltungen. Über diesen Ablagerungen wurde größtenteils nur geringmächtige Lebermudde angetroffen. ... Mudde und Seekreide besitzen eine breiige Konsistenz bei einem Wassergehalt bis über 95 Gew.%. Auf diesen organogenen und minerogenen Sedimenten ist Niedermoorortf mit Carex-Hypnum (Hypnum = Laubmoorstorf) und später vermehrt Waldorf aufgewachsen (Tab. 1). Der Torf hat in den oberen Schichten einen sehr hohen Zersetzungsgrad H von 7-8 nach v. Post, der Hypnumtorf, der vorwiegend über der Mulde liegt, nur einen Zersetzungsgrad von 3-4. Dabei bedeutet: H 1 = völlig unzersetztes, H 10 = völlig zersetztes Pflanzenmaterial"

Das Haarmoos ist also durch Verlandung eines spätglazialen Sees entstanden. Die mit der Verlandung verbundene Vegetations- und Moorentwicklung ist nach dem für süddeutsche Moore typischen Schema verlaufen, wie es SCHUCH (1993b) beschreibt: "Die Verlandung der Seen kann rezent, d.h. bis auf den heutigen Tag beobachtet werden. Dabei schiebt sich der Vegetationsrandbereich, meist Schilf, langsam aber stetig, je nach Wassertiefe schneller oder langsamer, in den See hinein. In diesem Schilfgürtel setzen sich organische Stoffe, Pflanzenreste, in tieferen Wasserbereichen Seeton, Süßwasserkalk und verschiedene Mudden am Boden ab. ... Mudden sind sehr wasserhaltige Ablagerungen, teils aus pflanzlichen oder tierischen Bestandteilen. Nach einer gewissen Zeit ist der ganze See zugewachsen, zunächst teilweise nur mit einer schwimmenden Vege-

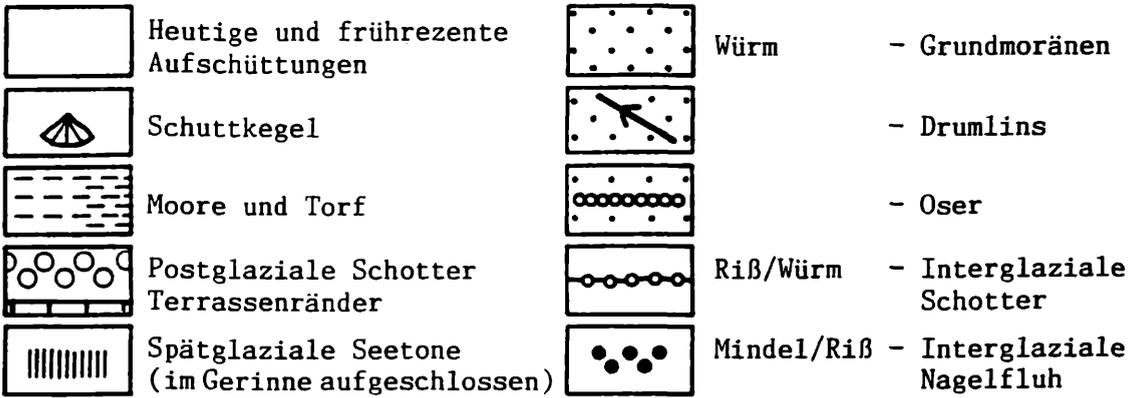
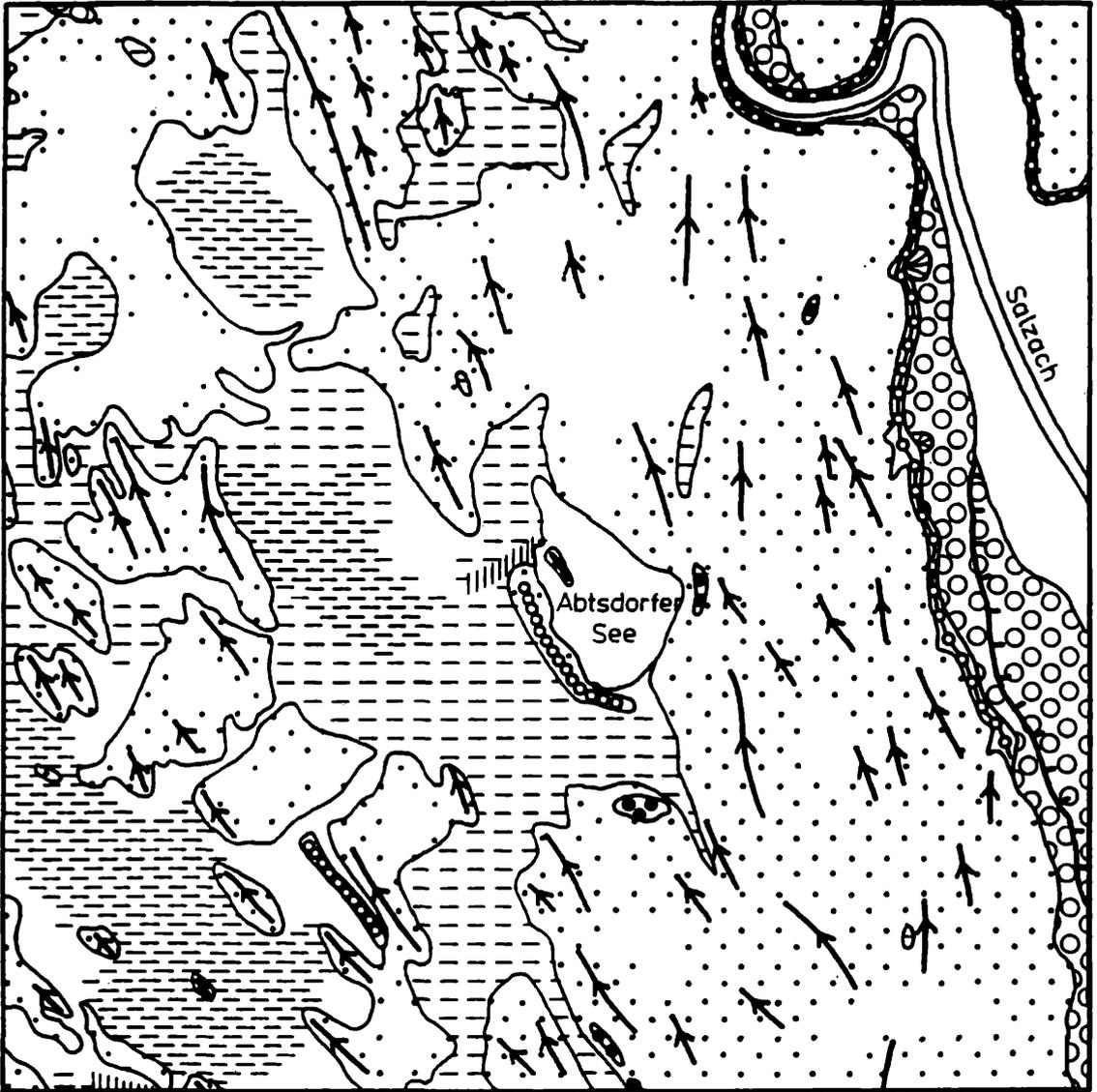
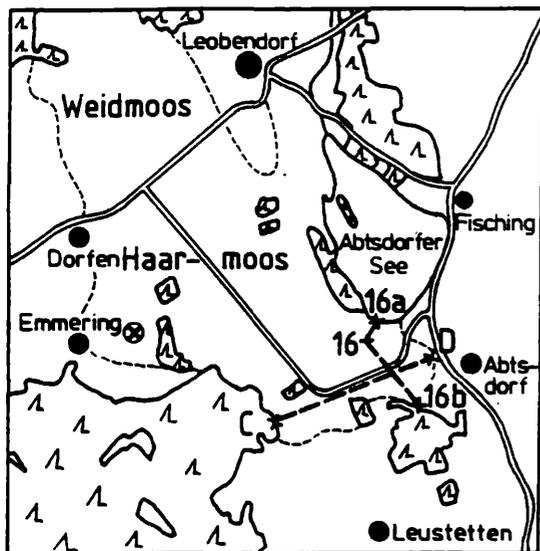
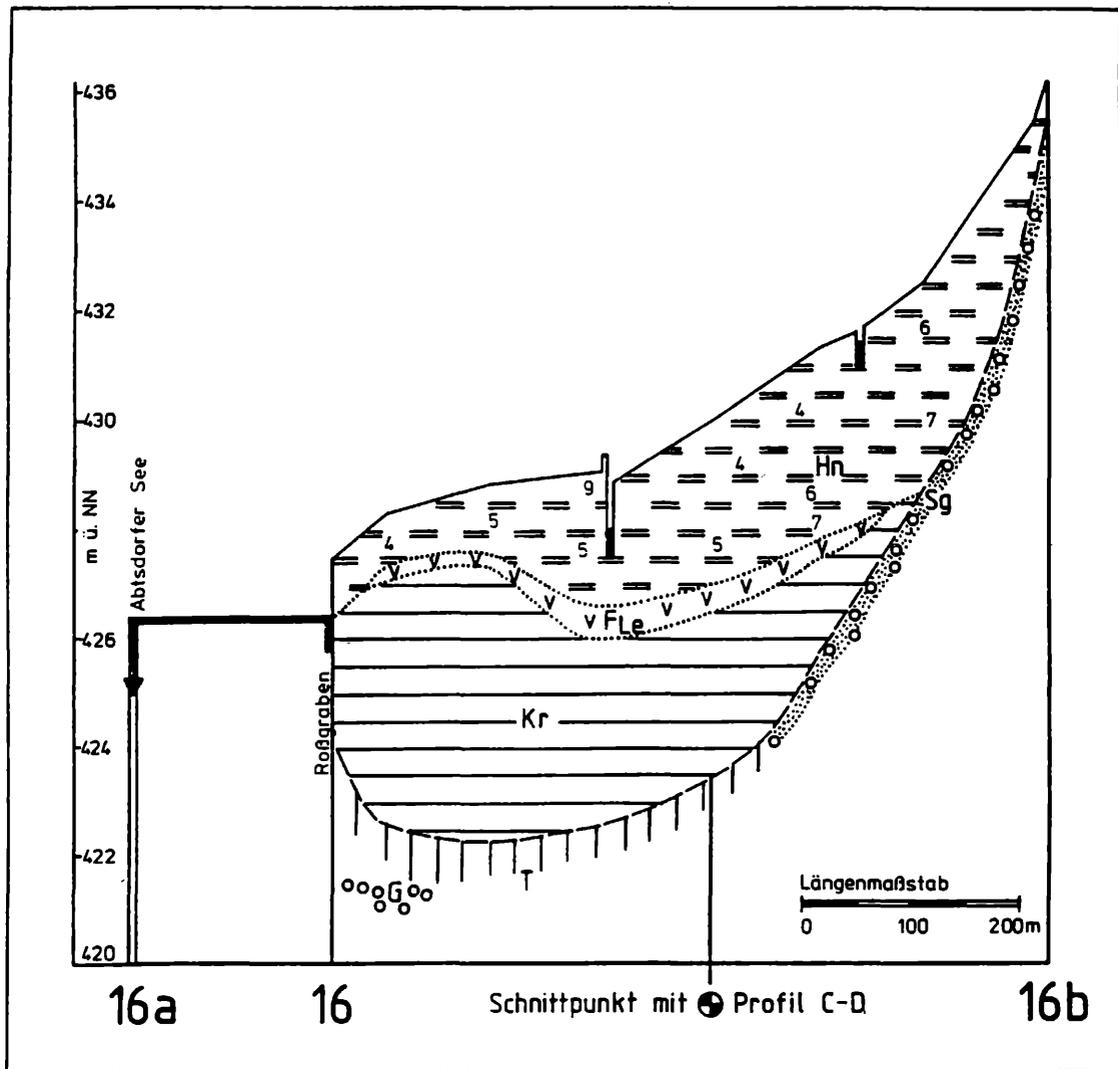


Abbildung 2

Geologische Übersichtskarte M. 1:50.000 (nach GÖTZINGER, 1955)



- | | |
|--|-----------------------------------|
| | Niedermoortorf |
| | Zersetzungsgrad
(nach v. Post) |
| | Mudde (Lebermudde) |
| | Süßwasserkalk |
| | Ton |
| | Sand
(g=grob-S., f=fein-S.) |
| | Kies |

Abbildung 3

Typisches Querprofil aus dem Haarmoos, mit Lageplan (nach BAYER. LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU, 1975)

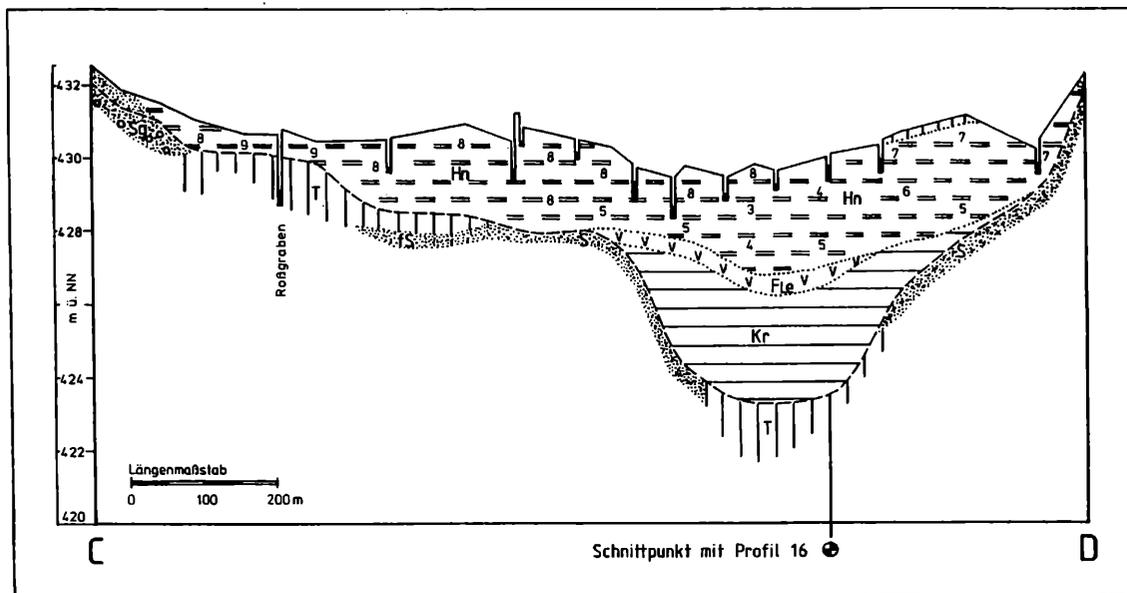


Abbildung 4

Querschnitt aus dem südlichen Randbereich des Haarmooses (nach BAYER. LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU, 1975)

tationsdecke aus vorwiegend Schilffresten und Resten von Sauergräsern. Man spricht von Schwingrasen. Im weiteren Verlauf werden ursprünglich vorhandene Nährstoffe mehr und mehr in aufwachsenden Pflanzenbeständen festgelegt und nach dem Absterben unter Wasserabschluß, und damit auch unter Sauerstoffabschluß, dem aktiven Kreislauf der Nährstoffe entzogen, diese abgestorbenen Pflanzen bilden Niedermoortorf. Das Wasser wird durch Niedermoortorf nach und nach ersetzt. ... Bei hinreichender Verfestigung der Oberfläche siedeln sich (vorübergehend) Sträucher, Laub- und Nadelbäume an. Es entsteht der für alpenrandnahe Moorkomplexen typische Holzhorizont mit einer Mächtigkeit von nur wenigen Dezimetern bis einigen Metern"

Im größten Teil des Haarmooses dürfte die Entwicklung beim Niedermoor stehengeblieben sein, da vom Randbereich her ein großer Nährstoffeintrag vom Mineralboden und aus den umliegenden Höhenzügen und Wasserzuläufen erfolgte. Nur in den mehr zentraleren Bereichen des Haarmooses, die an frei verfügbaren Nährstoffen verarmten, konnte auch eine Hochmoorentwicklung einsetzen. Bei der Moorkartierung von 1920 durch die Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau wurden einige Hochmoorbereiche mit entsprechender Vegetation (Sphagnen) vorgefunden (Karte 3). Heute gibt es im Haarmoor noch einige wenige Streuwiesen und Reste von Moorkäfern aus Kiefern und Birken, in denen typische Hochmoorpflanzenarten vorkommen.

Die Vegetationsentwicklung des Haarmooses seit der Eiszeit war als azonale Vegetation vor allem durch die Bodenverhältnisse beeinflusst. Ganz anders verlief die Vegetationsentwicklung auf den umliegenden Würm-Grundmoränen. Sie wurde als zo-

nale Vegetation vor allem durch das Großklima geprägt. Mit Hilfe der Pollenanalyse an Moor- und Seensedimentbohrkernen kann die nacheiszeitliche Vegetationsentwicklung rekonstruiert werden. Aus dem Salzachgletschergebiet liegen mehrere Pollendiagramme vor. Eine Zusammenstellung der nacheiszeitlichen Vegetationsentwicklung im Salzach-Hügelland gibt ZWECKL (1992). Die Vegetationsentwicklung ging dabei von Pionierpflanzen und einer tundraartigen Kältesteppe über Kiefern-Birken-Wälder, Fichten-Eichenmischwald-Wälder und Buchen-Tannen-Wälder bis zu Fichten- und Kiefern-Wälder der Jetztzeit (Tab. 2).

Für die Vegetationsentwicklung im Haarmoor selbst liegt leider keine genaue Zeiteinstufung vor. Man kann aber ungefähr davon ausgehen, daß im Boreal (ca. 8.800 bis 7.500 Jahre vor heute) sich eine reiche Verlandungsvegetation entwickelte und im Atlantikum (bis gegen 4.500 Jahre vor heute) das Haarmoor ein mit Schwarzerlen (und vereinzelt Birken, Kiefern, Fichten) bestandenes Niedermoor war. In fast allen Pollendiagrammen des Salzachgletschergebiets treten Erlen im Atlantikum mit hohen Werten auf. Man darf deshalb annehmen, daß das Haarmoor mindestens bis zur Besiedlung des Rupertiwinkels vor ca. 4.000 Jahren eine mit Bäumen bestandene Moorlandschaft war.

2. Siedlungs- und Nutzungsgeschichte bis zum 18. Jahrhundert

Die frühesten Hinweise auf eine Besiedlung des Salzach-Hügellandes und der Umgebung des Haarmooses ergaben sich durch pollenanalytische Untersuchungen an Sediment-Bohrkernen aus dem Abtdorfer See (MICHLER, 1986) und dem Waginger See (KÜSTER, 1990), deren Ergebnisse für einen

Tabelle 1

Botanische Analyse von Bodenproben aus einer Bohrung im Haarmoos (aus: BAYER. LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU, 1975). Lage der Bohrung: ca. 350 m nordwestlich Emmering, vgl. Lageplan in Abb. 3

Tiefe in cm	Botanische Zusammensetzung bzw. petrographischer Befund	Zersetzungsgrad (nach v. POST)
10	Mineralischer Niedermoortorf, Kulturschicht, rezent durchwurzelt	10
20	Desgleichen, schwach rezent durchwurzelt, vereinzelt Carex und Holzreste erkennbar	10
30	Niedermoortorf mit Carex	6
40	Desgleichen, mehrfach Equisetum limosum	5-6
60	Desgleichen, etwas Phragmites	5
70	Niedermoor-Waldtorf mit sehr viel groben Piceaholzstücken, Phragmites und Equisetum	4
90	Niedermoortorf, weniger Holz, sonst wie vor	4-5
110	Niedermoor-Waldtorf, Betula und Piceaholzstücke, Phragmites und Carex	4-5
120	Grobe Piceaholzstücke	4
130	Wie vor, weniger Holz, Menyanthes	5
150	Farnsporangien, Niedermoor-Waldtorf mit wenig Carex und Phragmites	5
160	Niedermoortorf, wie vor	5
180	Niedermoortorf, Carex, wenig Hypnaceen	6
190	Niedermoor-Waldtorf, viel Holz, Dryopteris, vereinzelt Hypnaceen	6-7
200	Wie vor, Farnsporangien (Dryopteris), etwas weniger Holz, Carex, wenig Hypnaceen	6-7

Umkreis von mehreren Kilometern Gültigkeit haben. In Seesedimenten sind Pollenkörner bis in die jüngste Vergangenheit erhalten, während in Mooren die obersten Torfschichten durch menschlichen Einfluß oft zersetzt sind und deshalb Pollendiagramme aus Mooren die historische Zeit meist nicht enthalten.

Im Subboreal (ca. 4500 - 2800 Jahre vor heute) mit dem Übergang vom späten Neolithikum zur Bronzezeit nimmt in den Pollendiagrammen der Anteil an Nichtbaumpollen zu, und es treten Zeigerpflanzen offener Standorte und Kulturzeiger wie Beifuß, Gänsefußgewächse und Spitzwegerich als Zeugnisse der Besiedlung des Gebiets durch den Menschen auf, die zwischen 3000 - 4000 Jahren vor heute erfolgt sein dürfte. Gegen Ende des Subboreals tauchen auch erstmals Getreidepollen auf.

Der Anteil der Nichtbaumpollen beträgt im Subboreal bis über 15%. Nach FRENZEL (1983b) kann ab dem Neolithikum ein Anteil von 9-10% Nichtbaumpollen mit ca. 40-50% waldfreier Fläche gleichgesetzt werden, so daß zur Bronzezeit bereits ein großer Teil des Waldes gerodet gewesen sein dürfte. Die Zunahme der Hasel in den Pollenspektren deutet darauf hin, daß die noch vorhandenen Wälder durch extensive Nutzung gestört waren. Die ältesten Getreidepollenfunde aus dem Abtsdorfer See und auch Waginger See lassen sich etwa mit der Urnenfelder-

kultur zum Ende der Bronzezeit (ca. 1250-750 v. Chr.) datieren (KÜSTER, 1990). Von den bronzezeitlichen Siedlern wurde Ackerbau und Viehzucht mit Weidewirtschaft betrieben.

Aus der Bronzezeit liegen auch archäologische Funde aus der näheren Umgebung des Haarmooses vor. 1928 wurde am Abtsdorfer See ein Kupferbeil und 1957 auf der Insel im See ein Scherben gefunden, der dieser Epoche angehört (MAYER, 1971). In einem Moor zwischen Abtsdorf und Brünnthäl wurde ein Dolchstab, eine Prunkwaffe der frühen Bronzezeit, gefunden, der wohl aus rituellen Gründen hier deponiert worden ist. Aus der späteren Bronzezeit stammen Schwerter, Lanzen, Nadeln, die z.B. auch bei Leustetten gefunden wurden (REINDEL-SCHEDL, 1989).

Aus der älteren Eisenzeit, der Hallstattzeit (750-450 v. Chr.) stammt ein Grabhügel bei Niederheining, östlich des Abtsdorfer Sees. Der jüngeren Eisenzeit, der Latènezeit (450 v. Chr. Geb.) wird eine sog. Vierecksschanze, ein umwallter Kultplatz, in der Gemeinde Leobendorf bei Biburg zugeordnet (REINDEL-SCHEDL, 1989).

Zur Eisenzeit im beginnenden Subatlantikum (ab 2800 Jahren vor heute) herrschten im Waldbild der Grundmoränenlandschaft Buche und Tanne vor. Eine Zunahme von Eiche und später auch Hainbuche läßt auf Nieder- und Mittelwaldnutzung und Wald-

Tabelle 2

Schema der spät- und postglazialen Vegetationsentwicklung im Salzach-Hügelland (aus: ZWECKL, 1992)

Ungefähres Alter		Pollenabschnitte	Vegetationscharakter	Klima- charakter	Kultur- stufen		
S P Ä T G L A Z I A L	15 000	I a Älteste Tundrenzzeit	Kältesteppe Nichtbaumpollen (NBP) dominiert; Pioniergesellschaften mit Gramineen, Cyperaceen, Artemisia, Zwergbirken und Kriechweiden.	kalt- kontinental,	Jungpaläolithikum		
	13 300	I b Bölling-Interstadial	Wiederbewaldung Wacholder, Weiden und Birken, später auch Kiefern breiten sich aus; NBP geht langsam zurück.	auf- wärmend			
	12 400	I c Ältere Tundrenzzeit	Leichter Rückgang der Bewaldungsdichte; Stagnation der Kiefernausbreitung.				
	11 900	II Alleröd	Kiefern - Birken - Wälder Geschlossene Bewaldung; NBP - Werte auf unter 15 % abgesunken.	wärmer, trocken			
	10 800	III Jüngere Tundrenzzeit	Aufgelockerte Kiefern - Birken - Wälder Rückgang der Bewaldung durch Klimadepression.	etwas kälter, trocken			
	10 300	IV Präboreal	Kiefern - Birken - Wälder Geschlossene Wälder, NBP - Werte unter 10 %. Gegen Ende Einwanderung wärmeliebender Laubbölzer (Ulme, Linde, Eiche, Hasel) und der Fichte.	auf- wärmend, trocken		M e s o l i t h i k u m	
	8 800	V Boreal	Kiefern - Hasel - Fichten - Zeit Lichtliebende Gehölze (Kiefer, Birke) nehmen ab. Ausbreitung von Holzarten des Eichenmischwaldes (Ulme und Linde vor der Eiche) und der Fichte.	warm, trocken			
	7 500	VI Älteres Atlantikum	Fichten - Eichenmischwald - Zeit Fichte und Eiche werden bedeutendste Baumarten, Ulme und Hasel verlieren an Bedeutung, Erle und Esche treten häufiger auf (Feuchtstandorte).	warm, feuchter werdend			
	6 000	VII Jüngeres Atlantikum	Gegen Ende des Abschnitts VII Einwanderung von Buche und Tanne, Rückgang der Fichte.	warm, feucht			N e o l i t h i k u m
	4 500	VIII Subboreal	Buchen - (Eichenmischwald - Fichten) - Zeit Die Buche wird dominierender Waldbaum; Eiche, Ulme, Fichte werden verdrängt; Ausbreitung der Erle. Erstes Auftreten von Kulturzeigern.	ab- nehmende Wärme, zeitweise trocken			
2 800	IX Älteres Subatlantikum	Buchen - Tannen - Zeit Genutzte Buchen - (Tannen -) Wälder, Nieder- und Mittelwälder mit Eiche und Hainbuche, Feuchtwälder mit Erle. Getreide und Zeigerpflanzen offener Standorte.	kühl, feucht	H i s t o r i s c h e Z e i t E i s e n - z e i t			
1 000 vor h e u t e	X Jüngeres Subatlantikum	Eichen - Buchen und Fichten - Kiefern - Zeit Verstärkte Waldrodungen, Zunahme der Kulturzeiger, Rückgang von Buche und Erle. Im Mittelalter Zunahme von Eiche und Hainbuche, in der Neuzeit von Fichte und Kiefer.			N e u - z e i t M i t t e l - z e i t I R ö m e r - z e i t a l t e r		

weide schließen. Ein Einschnitt bei der Erle deutet auf eine Störung der Feuchtwälder hin. Inwieweit davon auch das Haarmoos betroffen war, läßt sich nicht genau sagen. Zur Römerzeit nimmt die Tanne wieder ab, wohl weil sie bevorzugt als Bauholz genutzt wurde. Kulturzeiger (Spitzwegerich, Gräser) sind jetzt stark vertreten. An Getreide werden Gerste, Emmer und Dinkel angebaut (KÜSTER, 1990).

In der römischen Kaiserzeit wurde das Land mit Straßen erschlossen, in deren Nähe Gutshöfe und kleine geschlossene Siedlungen ("vici") lagen. Das Gebiet am linken Salzachufer von Salzburghofen (Freilassing) über Kulbing - Lebenau und nördlich bis Tittmonig muß damals eine gut besiedelte Zone gewesen sein (REINDEL-SCHEDL, 1989). Mauerreste römischer Gebäude sind bei Leustetten gefunden worden, auch Münzen tauchten auf. Die durch Abtsdorf führende Straße, ein Teil der alten Salzstraße von Tittmonig nach Salzburg, stammt vermutlich schon aus der Römerzeit (MAYER, 1971), als eine Römische Nebenstraße von Salzburg nach Tittmonig und weiter über Burghausen nach Regensburg führte.

Zum Ende der Römerzeit nehmen in den Pollendiagrammen die Baumpollen wieder zu (bis zu 90%), die Kulturzeiger entsprechend wieder ab. Buche und Erle breiten sich wieder aus. Die Buche bildet wieder großräumig geschlossene Wälder, die Feuchtwälder mit Erle können sich wieder regenerieren. Das deutet auf eine geringere Siedlungsdichte in der Zeit des Übergangs von den Römern zu Beginn der Völkerwanderung bis zur Besiedlung durch die Bajuwaren ab dem 6. Jahrhundert hin. Es herrschte jedoch eine Kontinuität von Besiedlung und Ackerbau, wie das stete Vorhandensein von Kulturzeigern in den Pollendiagrammen beweist (KÜSTER, 1990).

Durch die frühmittelalterliche Landnahme werden die Wälder, v.a. Buche und Erle wieder stark zurückgedrängt, die Kulturzeiger, Gräser und Sauergräser nehmen stark zu und deuten auf eine intensive Rodungstätigkeit hin, die von den Grundherrschaften bewußt gelenkt wurde, v.a. im 11. Jahrhundert einsetzte und ihren Höhepunkt im 12. Jahrhundert hatte (REINDEL-SCHEDL, 1989).

Aus der frühen Bajuwarenzeit sind Reihengräberfunde aus Moosen, Leobendorf und Biburg bekannt. 1895 wurden 100 m südlich Leobendorf in einer Kiesgrube zwei eiserne Messer und Bruchstücke eines Hammers aus Knochen gefunden. Außerdem lagen Gebeine bei, was die Funde als Bestattungsbeigaben ausweist (MAYER, 1969).

Bis gegen 1200 sind auch sämtliche Orte und Siedlungen um den Abtsdorfer See und das Haarmoos urkundlich nachgewiesen (MAYER, 1967), ihre Gründung erfolgte aber teils schon erheblich früher. In den berühmten "*Notitia Arnonis*" von 790, einem Güterverzeichnis des Bischofs Arn von Salzburg, werden Erbgüter zu "*Liublindorf*", dem heutigen Leobendorf, aufgeführt. Da diese Güter als Erbgüter bezeichnet sind, müssen sie schon einige Zeit vor

den Beurkundungen bestanden haben und fallen damit in die früheste bajuwarische Zeit.

Um 1100 wird Abtsdorf als "*Abbatastohrf*" im Salbuch des Klosters St. Peter in Salzburg und um 1120 Leustetten als "*Liuzteten*" in einer Schenkungsnotiz erwähnt. Um 1139 wird ein Gut "*apud Mosen iuxta Livbendorf*", heute Ehemooßen, überliefert. Dieses Gut ist auch in einer Urkunde vor 1147 erwähnt, außerdem ein Gut zu "*Dorf*", dem heutigen Dorfen (MAYER, 1967).

Um 1140 schenkte ein Edelfreier, der "*nobilis homo Engilwan*", Besitz in "*Liubstete et inter paludes*" an die Fürstpropstei Berchtesgaden. Bei diesem Besitz "*inter paludes*" (zwischen den Sümpfen) könnte es sich um die 1429 erwähnte Siedlung "*Engelmaring im Moos*", dem heutigen Emmering, handeln (REINDEL-SCHEDL, 1989).

Vor 1200 muß auch schon die Fischerei auf dem Abtsdorfer See bestanden haben, denn in einem Abgabenrotulus des erzbischöflichen Vizedominats Salzburg aus der Zeit von 1177-1216 werden drei "*Seegen*" erwähnt. Eine "*Seege*" war ein großes Zugnetz oder bezeichnete auch das Recht, mit einem Zugnetz fischen zu dürfen (MAYER, 1965).

Mit der Anlage von Siedlungen rund um das Haarmoos dürfte auch das Moos selbst mitbeeinflusst worden sein. Zumindest die Randbereiche dürften von den umliegenden Bauern zur Brennholzgewinnung und zur Viehweide genutzt worden sein, so daß die Feuchtwälder aufgelichtet und zurückgedrängt wurden.

Das Gebiet des Haarmooses gehörte ab ca. 1130 bis 1229 zur Grafschaft Lebenau. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts an gehörte es, mit Ausnahme einer Unterbrechung von 1345 bis 1390 (auf die im folgenden eingegangen wird), bis 1809 zu Salzburg und seit 1809 zu Bayern.

Besondere Bedeutung für das Haarmoos sollte im 14. Jahrhundert die Insel im Abtsdorfer See, der sog. "Burgstall", erlangen. In einer Urkunde vom 29. August 1134 wird ein "*Otto de Burcstal*" als Zeuge aufgeführt. Dies legt die Vermutung nahe, daß dieser auf der Insel seinen Sitz und vielleicht auch schon eine Burg hatte (MAYER, 1965). 1345 tauschte Erzbischof Ortolf von Salzburg "*einen se genannt der Aptse, ein dorf dapei genannt Apzdorf*" gegen verschiedene Güter des "*Chunrats von Chuchel*". Die Kuchler waren seit 1369 Erbmarschälle von Salzburg und die bei weitem reichste Salzburger Familie (DOPSCH, 1983). 1355 erhält Konrad von Kuchl die Erlaubnis, auf der Insel eine Burg, die Feste zu Abtsdorf, zu erbauen.

Diese Burg spielte in den darauffolgenden Jahren bei den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Bayern und Salzburg eine besondere Rolle. Im Erbfolgestreit um das Land Tirol zwischen Bayern und Österreich wurde die Burg 1364 (Jahreszahl bei REINDEL-SCHEDL, 1989) von einem bayerischen Heerhaufen belagert und es wurde "versucht, die Burg Abtsee durch Anschwellen des Wassers, indem man am Schinderbach einen Damm errichtete, zu

erobern. Da jedoch das Wasser in das Haarmos auslief, mißlang der Versuch" (MAYER, 1969).

Auch in dem Streit um die Propstei Berchtesgaden zwischen Erzbischof Pilgrim II. und Herzog Friedrich von Niederbayern spielte die Burg eine Rolle. Die Feste wurde 1383 von Herzog Friedrich besetzt. Eberhart von Kuchl wurde 1385 gezwungen, die "Feste samt den Seen (Abtsee und Haarsee) und Mösern und allem Zubehör" an die niederbayerischen Herzöge Stephan, Friedrich und Johann zu verkaufen (REINDEL-SCHEDL, 1989). Die Feste blieb aber nur kurz in bayerischem Besitz, "da sie 1388 bereits Erzbischof Pilgrim II. mit Beihilfe seiner Ritterschaft bei dem Wiederausbruche des Krieges mit Baiern von Neuem überfiel, belagerte und wegnahm durch Sturm, Brand und Inundation" (SEETHALER, 1814). Auch dieser Versuch der Inundation (Überflutung) "mißlang, indem das Wasser sich über das angrenzende Haarmos, nicht über den etwas höher gelegenen Burgstall ergoß" (STRAUSS, 1872). Nach dem Friedensschluß 1390 gaben die Herzöge die "Feste Abtsee mit dem See und allem, wie sie es von den Kuchlern übernommen hatten" (MAYER, 1965), an Erzbischof Pilgrim II. zurück. Dieser leistete dafür eine Zahlung von 12.000 Gulden.

Durch diese kriegerischen Ereignisse wurde das Haarmos, oder zumindest Teile davon, überflutet. Auf alten Flurkarten findet sich die Flurbezeichnung "Seewiesen" nordwestlich des Abtsdorfer Sees zwischen Schinderbach und Leobendorf und in der südwestlichsten Ecke des Haarmoses. Es wäre denkbar, daß diese Bereiche damals überflutet waren und entsprechende Flurnamen überliefert wurden.

Noch heute bezeichnen Einheimische das Gebiet als "Huisee". Hui kann von mdh. höuwe, höu und houwe, hou = Heu abgeleitet werden (HÖRBURGER, 1982). Die Herleitung der Bezeichnung "Haarmos" bietet einige Schwierigkeiten. Das Grundwort Moos bezeichnet ein Moor oder einen Sumpf. Das Bestimmungswort Haar- könnte von ahd. horo = Dreck, Sumpfboden abgeleitet sein. Eine andere Möglichkeit könnte das Wort Har = Flachs oder Hart = Weidewald, Wald sein (STEINBERGER, 1932). Die Ableitung von Har = Flachs scheint allerdings unwahrscheinlich zu sein. Zwar erwähnt SEETHALER (1815), daß in den Fluren von Abtsdorf, Leustetten und Brünthal Flachs angebaut wurde, und auch die alten Flurnamen "Badäcker" bei Leobendorf, "Badländer" bei Emmering und das "Badhäusel" am Abtsdorfer See deuten auf Flachsabbau, oder vielmehr dessen Verarbeitung hin (Bad oder Brechbad = Kleines Nebengebäude zum Flachsdörren und -brechen, das wegen Feuersgefahr meist abseits vom Hof stand). Auch wäre es denkbar, daß Flachs auf den feuchten Wiesen im Haarmos zur "Röste", bei der sich die Flachsfasern vom Stengel lösen sollten, ausgelegt wurde. In diesem Zusammenhang weist REITZENSTEIN (1990) aber auf den Ortsnamen "Garscham" im Rupertiwinkel hin, der im 12. Jahrhundert als "Carresheim" oder "Garresheim" erwähnt ist und von "garoz = feuchter Platz, auf dem

man den Flachs rößt" abgeleitet wird. Außer den Namen Haarmos und Huisee ist für das Abtsdorfermoor auch noch der Name "Pirachmoos" überliefert (KOCH-STERNFELD, 1811).

Ab 1364 (bzw. 1388) bildete das Haarmos in Teilbereichen einen, allerdings sehr flachen, künstlich aufgestauten See. 1558 ließ Erzbischof Michael von Kuenburg den in den Kriegshandlungen des 14. Jahrhunderts aufgeworfenen Damm beseitigen, so daß sich der Wasserspiegel des Abtsdorfer Sees wieder senkte (STRAUSS, 1872) und der Haarsee vermutlich wieder austrocknete.

Dadurch ging offensichtlich der Fischertrag des Abtsdorfer Sees, der als sog. Eigensee im Besitz des Erzstiftes Salzburg war und durch einen Hoffischer befishet wurde, stark zurück. Denn bereits "im Jahre 1561 besichtigte eine Kommission des Erzstiftes Salzburg den Abtsdorfer See, weil man den Ertrag an Fischen steigern wollte. Der See und der südwestlich anschließende Weiher, auch Haarsee genannt, wurden dann etwa 4 Schuh höher gestaut, neue Dämme, Abläufe und Rinnwerke errichtet, damit man im darauffolgenden Jahr den See neu mit Karpfensetzlingen besetzen konnte. Durch diese Maßnahmen wurde natürlich den Bauern Weideland, der sog. "Blumbesuch", weggenommen und dieselben haben sich mehrmals, aber ohne Erfolg, beschwert, weil sie dadurch weniger Ertrag an "Sacher" (Sumpfgas) hatten. Salzburg begründete seinen Standpunkt damit, daß der See nach dem Bauernkrieg¹⁾ viel höher gestaut war und in der Zwischenzeit die Bauern durch den tiefen Wasserstand größeren Nutzen an Sacher gehabt hätten. Als Schmerzensgeld sozusagen wurden dann den Bauern "sechs Taler zuvertrincken geschenckht" (MAYER, 1965 u. 1968).

Der als Weiher bezeichnete Haarsee ist auf einer der Bayerischen Landtafeln von Philipp Apian des Jahres 1568 als "Anhängsel" des Abtsdorfer Sees dargestellt (Abb. 5).

Um den Wasserspiegel von Abtsdorfer- und Haarsee auf einem bestimmten Stand halten zu können, waren Unterhaltungsarbeiten an den Zu- und Abläufen notwendig. "... und so berichtet am 15. Mai 1734 der Obristfischmeister Graf von und zu Thurn an die Hofkammer über die am Abtsdorfer See notwendig gewordenen Reparaturen, und zwar sollten ein neuer Rechen mit 150 Schuh Breite am Ausfluß des Haarsees in den großen See gemacht, zwei Dämme erhöht und beim "Lauterprun" ein neuer Fischkalter errichtet werden. Der neue Rechen sollte dazu dienen, daß bei hohem Wasserstand die Fische nicht in den Haarsee hinauskommen können. Die Bauern, die im Haarsee bzw. Haarmos ihren "Blumbesuch" oder Viehtrieb hatten, beschwerten sich dagegen, weil das Weideland dadurch überschwemmt würde. Es war eine langwierige Sache und zwei Jahre später schickt der Pfleger von Laufen, der sich für die

1) Großer Bauernkrieg in Salzburg: 1525/26



Abbildung 5

Karte des Rupertiwinkels von Philipp Apian, 1568. Ausschnitt aus der Bayerischen Landtafel Nr. 19: Chiemsee - Burghausen, Maßstab ca. 1:144.000 (Reproduktion: Bayerisches Landesvermessungsamt, 1989)

Bauern einsetzte, eine Bericht an die Hofkammer. Er bezeichnet den Bau eines neuen Rechens nur im Interesse des Fischers liegend, weil derselbe durch das zurückschwellende Wasser in dem von ihm genutzten sog. Frauen-Nockher "mehr Sacher und Grässerey" für sein Vieh bekäme. Die kurz darauf erfolgte Verfügung der Hofkammer bestimmte nun, daß der Fischkalter bei Lauterbrunn in einem Ausmaß von 8x6 Schuh um den Preis von 10 Gulden gebaut und die zusammengesessenen Dämme er-

neuert werden sollten, dagegen der neue Rechen nicht angefertigt wird. Das Abfließen der Fische könnte man durch Reischenlegen verhindern" (MAYER, 1965).

Aus Anlaß dieses Streits wurde wohl auch 1736 ein Plan des Abtsdorfer Sees und des Haarsees angefertigt, der mit ausführlichen Erläuterungen versehen ist (Abb. 6). Vom vor 1558 bestehenden Haarsee ist nur noch ein Fischteich übrig, ein "wegerod Teich, so damals ungefähr 2 Schuh mit Wasser tief, gibt ...

Höchte, Schleien und Rottaugen", dessen Wasserstand reguliert werden konnte: *"Von alters muss ein Graben wegen ein- und ablassung des Wassers, und ausserhalb desselben ein Zaun unumbgänglich gewest sein, sonst wär denen Pauern all ihr Vieh ertrunken"*. Das Haarmoos wurde damals sowohl als Viehweide als auch als Wiese genutzt, wie in dem Plan vermerkt ist: *"Haarsee oder vielmehr Moos, alda die Pauern den Sach bis Michaeli mit der Sichel schneiden, nach Michaeli aber selben mit der Sänse abmähen"*.

Bei den Streitigkeiten zwischen den Bauern und der Hoffischerei am Abtsdorfer See um die Nutzung des Haarmooses wurde bis dahin immer zugunsten der Fischerei entschieden. Das Haarmoos als *"landesfürstliche Domaine"* konnte damals höchstens mit Gewohnheitsrecht als Freiweide genutzt werden. Aus dem Abtsdorfer- und Haarsee wurden noch bis 1770 jährlich 10 bis 12 Zentner Fische und 1200-1500 Krebse zum Hoffischhaus nach Salzburg geliefert (FREUDLSPERGER, 1936 und STRAUSS, 1872). 1774 verringerte sich die Lieferung jedoch auf nur mehr 4-6 Zentner Fische und 600-800 Krebse und wenige Jahre später sank sie auf 2 1/2 Zentner Fische. Dieser Rückgang der Fischerei wurde durch die Kultivierung und Trockenlegung des Haarmooses ab 1773 verursacht.

3. Von der großen Kultivierung bis zur Gegenwart

Anlaß für die Kultivierung des Haarmooses gab der Ausbau der Straße von Salzburghofen (Freilassing) nach Laufen im Jahre 1766, bei dem die schon bestehende Straße verbreitert wurde. Der oberste Weg-, Maut- und Baukommissar Johann Elias Geyer schlug damals vor, die Untertanen, die für die Strassenverbreiterung Grund abzugeben hatten, mit Grundstücken im Haarmoos zu entschädigen, das zu diesem Zweck trockengelegt werden sollte (KLEIN, 1959).

Dieser Plan wurde allerdings erst nach dem Amtsantritt des Salzburger Erzbischofs Hieronymus Graf Colloredo 1772 in die Tat umgesetzt. Hierbei spielten auch noch andere Gedanken eine Rolle. Durch Mißernten 1770 und 1771 herrschte in Salzburg große Teuerung bei Getreide und Brot. Davon war besonders das durch den Niedergang der Salzschiffahrt verarmte Schiffervolk von Laufen betroffen, und man wollte den Schiffleuten Arbeit verschaffen (MAYER, 1965). Aus demselben Grund wurden außer dem Abtsdorfer Moos auch das Bürmoos und Waidmoos nördlich von Laufen kultiviert (KLEIN, 1989).

Im November und Dezember 1772 besichtigten sowohl eine Salzburgerische Kommission, als auch hinzugezogene Werkmeister von Hallein und Müllermeister das Haarmoos und den Abtsdorfer See. Sie kamen zu der Ansicht, daß der Abtsdorfer See *"um 12 Schuh seichter"* gemacht (MAYER, 1965) und ein *"großer Kanal, 6000 Fuß in der Länge, 40 Fuß breit und 16 Fuß tief zur Aufnahme alles Gewäs-*

sers" (KOCH-STERNFELD, 1811) erbaut werden sollte. Die Kostenvoranschläge schwankten zwischen 11.000 und 13.000 Gulden (KOCH-STERNFELD, 1811), es sollten etwa 200 Leute bei einem Taglohn von 12 Kreuzern (60 Kreuzer = 1 Gulden) beschäftigt werden.

Bereits Anfang des Jahres 1773 wurde mit den Arbeiten zur Trockenlegung des Haarmooses begonnen, und im Sommer 1774 wurden sie beendet (MAYER, 1965). Der Schinderbach wurde vom Ausfluß aus dem Abtsdorfer See nach Norden bis zur "Hagmühle" kanalartig ausgebaut und tiefergelegt. Dadurch fiel der Wasserspiegel des Sees um 1 1/2 Ellen (= ca. 1,25 m) (HAAG, 1870). Im Haarmoos selbst wurden *"3 Hauptkanäle und 9 Seitengräben errichtet, die samt und sonders in den Abtsdorfer See auslaufen"* (SEETHALER, Handschrift 1802). Der Gesamtaufwand für die Trockenlegung belief sich schließlich auf 12.000 Gulden. Der Umfang des kultivierten Landes im Haarmoos wurde einschließlich des Weidmooses auf 1219 5/8 Tagbaue geschätzt (SEETHALER, Handschrift 1802). Benachbarte Bauern und einige Grundherren beschwerten sich über die beabsichtigte Verteilung von Grundstücken im Haarmoos und stellten Ansprüche auf *"fortdauernden Weidegenuß"* (KOCH-STERNFELD, 1811). Von den Bauern wurde das Haarmoos als *"landesfürstlicher Freyort"* zur freien Viehweide genutzt, und sie sahen diese nun gefährdet. Die Ansprüche der Bauern wurden jedoch durch *"hofrätlichen Spruch"* vom 2. Januar 1774 zurückgewiesen.

Erzbischof Hieronymus Colloredo bestimmte darin: *"Da sich die um Erhaltung landesfürstlicher Freyörter einkommende Bittschriften von Tag zu Tag häuften so sehen Wir Uns bemüssiget, hierinfalls gewisse und solche Massregeln festzusetzen, welche sowohl der Billigkeit gemäß, als das allgemeine Wohl und eine kluge Landesökonomie erheischet,*

Der Erzbischof betonte, daß alle Weiderechte der Untertanen nur *"ein von dem landesfürstlichen Eigenthum und derselben Disposition abhängendes Precarium"*, also stets widerruflich seien. Freien, die zum Waldbau geeignet seien, lasse er nicht mehr kultivieren, da das Holzbedürfnis zur Holzzucht dränge. *"Dahingegen ist billig alle Sorge auf bessere Benutzung jener Gegenden und Erdreiche zu verwenden, die in einem Sumpff, Morast, Mooss oder sonsten in einer öden Haide und solchen unfruchtbaren Grunde bestehen, wo keine Bäume, sondern etwan nur kleine Sträuche dort und da vorkommen und der Blumbesuch selbst sehr mager ausfällt"* (zitiert in WISMÜLLER, 1909).

Hieronymus Colloredo räumte allerdings ein, daß bei der Verteilung der Grundstücke die Bauern, die diese bisher genutzt haben, bevorzugt werden sollten: *"... seind jedesmal die benachbarten, besonders jene, die ohnehin daselbst bishero den Blumbesuch und dergleichen Nutzungen bezogen oder etwa gar durch einige Urbarial-Urkunden solche benützen zu dürfen angewiesen sind, darüber zu hören und diesen, sofern sie sich zur Fruchtbarmachung werktäh-*

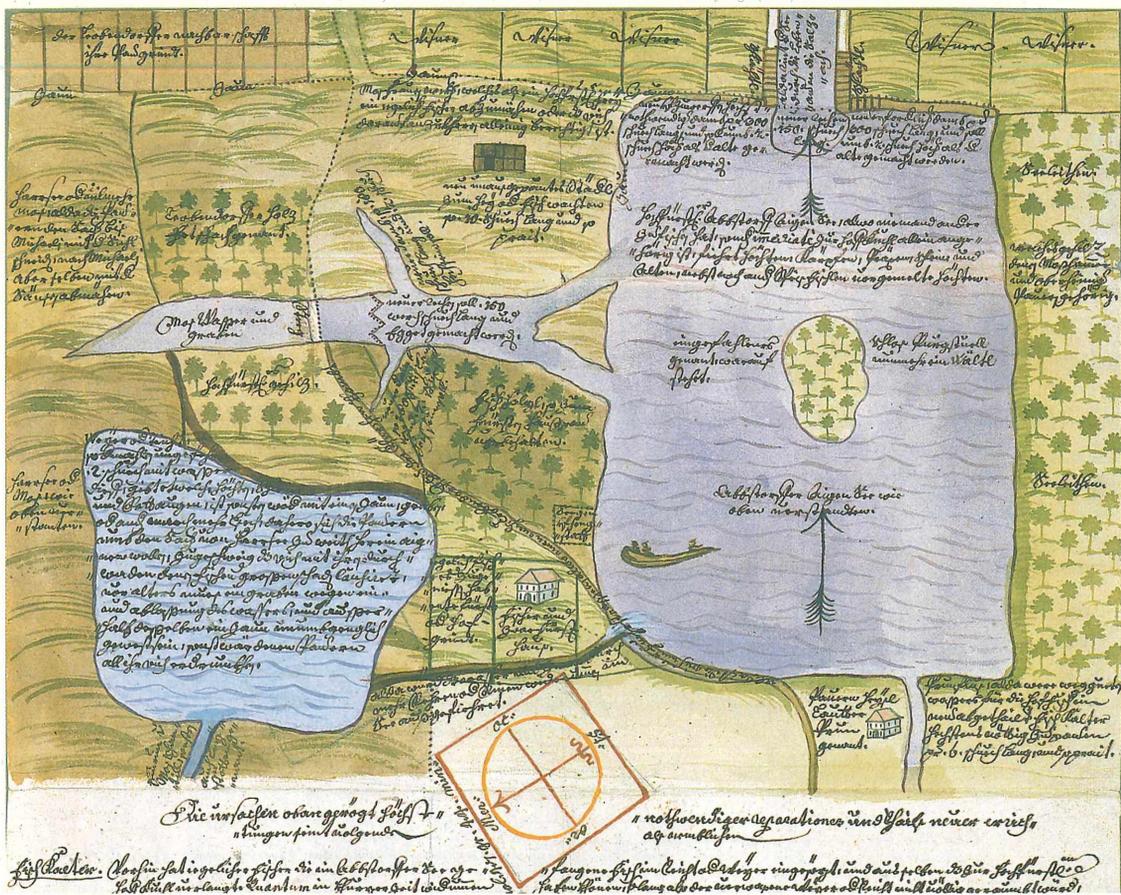


Abbildung 6

Plan des Abtsdorfer- und Haarsees, 1736. Zeichner Sebastian Wilhelm Cürzer, Salzburg 15. Juni 1736. Original: 45x60 cm, Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Plansammlung Nr. 20 195

tig anheischig machen, der Vorzug zu gestatten, ..." (in WISMÜLLER, 1909).

Das Haarmoos wurde schließlich 1774 in 37 Parzellen, "Abtheilungen" oder "Kollonien" (SEETHALER, Handschrift 1802) aufgeteilt und ein "Geometrischer Grundriß behufs Verteilung" angefertigt (Abb. 7 und 8). In einem der bereits erstaunlich genau ausgeführten Grundrisse sind die zur Verteilung vorgesehenen Grundstücke abgegrenzt (Abb. 7). Außerdem sind darin die Grünlandflächen mit zwei unterschiedlichen Signaturen versehen. Mit feinen, gleichmäßigen, parallelen Linien sind Wiesen dargestellt, während die unregelmäßigen, welligen Striche Moorgelände und Schilfflächen kennzeichnen. Auf dem Plan in Abb. 8 ist das System der Entwässerungsgräben dargestellt, außerdem die Waldflächen und Gehölzbestände. Die in den Plänen vorgezeichneten Straßen sollten von den künftigen Grundeigentümern hergestellt werden (KOCHSTERNFELD, 1811).

In einem "Avertissement" vom 11. April 1774 und einem "Nachtrag" vom 11. Mai 1774 wurde die Versteigerung der Haarmoos-Grundstücke für den 22. August 1774 angekündigt. Der Verkauf der Grundstücke sollte auf Erbrecht erfolgen. Der Wert von 1040 Tagwerk entwässerten Grundes wurde auf

21.680 Gulden geschätzt. Ein Tagbau wurde für 20 Gulden bei 10-jähriger Abgabefreiheit und für 10 Gulden ohne Abgabefreiheit angeboten (KOCHSTERNFELD, 1811). Außerdem sollten die Käufer verpflichtet sein, "nach Vorschrift der allgemeinen Grabenordnung vom 1. April 1775 alle Haupt- und Seitengräben, Strassen, Brücken und Stege im Haarmoos ununterbrochen in ihrem ursprünglichen Zustande zu erhalten" (SEETHALER, Handschrift 1802). Ein jeder Kolonist sollte sich außerdem ohne besondere Genehmigung ein Haus mit Feuerstelle errichten können.

Im folgenden werden das "Avertissement" und der "Nachtrag" im Originalwortlaut zitiert (aus KOCHSTERNFELD, 1811 und Salzburger Landesarchiv: Hofrat Laufen, Nr. 2 und Handschriften, Nr. 530):

Avertissement

Durch die landesväterliche Sorgfalt unseres regierenden Erzbischofen und Herrn Hochfürstl. Gnaden, und durch Verwendung höchstehigen beträchtlichen Geldaufwands ist das gegen tausend Tagbau in sich haltende sogenannte Abstorfer Moos trocken gelegt, somit der Vortheil verschaffet wor-

den, daß dasselbe durch den mitwirkenden Fleiß des arbeitsamen Landmanns gar leicht in vollkommen fruchtbringenden Stand gebracht werden kann.

Es wird dieses zu dem Ende hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenige sowohl Einheimische, als Fremde, welche allda einige Grundstücke Erbrechtsweis¹⁾ sich bezuschaffen, oder auch mittels Erbauung bequemer Herbergen alldasselbsten in gleicher Eigenschaft niederzulassen gedenken, sich in Zeiten bey Unserm Pfliegerichte in Laufen melden, und die vortheilhaften Bedingnisse vernehmen mögen, gegen deren Gewährung sodann ehen diese Gründe den 22ten August nächst einfolgend dem Meistbiethenden stückweis überlassen werden sollen, wie dann zum Voraus jedem Käufer 10 Freyjahre von allen Steuern, Anlaiten¹⁾, und anderen Abgaben hierdurch zugesichert werden. Actum Salzburg den 11ten April 1774.

*Ad Mandatum Celsissimi
Principis proprium.*

Von verordneter Commiſſions wegen.

Nachtrag

In einer Voranzeige vom 11ten April ist bereits öffentlich bekannt gemacht worden, welchergestalten den 22ten August des laufenden Jahrs das vollkommen trocken gelegte, gegen tausend Tagbau in sich haltende sogenannte Abbstorfer Moos an den Meistbietenden Stückweis werde überlassen werden: wie dann nebst anderen vortheilhaften Bedingnissen jedem Käufer zum voraus der erbrechtliche Besitz der erkauften Grundstücke, dann 10 Freyjahre von allen Steuern, Anlaiten²⁾, und anderen Abgaben zugesichert worden;

Um nun in dessen Folge alle diejenige, besonders die Auswärtige, welchen die Nachfrage bey dem Pfliegericht Laufen zu beschwerlich werden dürfte, jedoch aber zu dem beschriebenen Kauf Lust tragen, mit denen gemeldten vortheilhaften Bedingnissen näher bekannt zu machen, wird unter Gewährung Landesherrlicher Bestätigung hiemit weiters erklärt, und zugesagt, daß

Erstens von dem Freykauf Niemand, er seye einheimisch, oder fremd, ausgeschlossen, und hierunter allein das Meistgebot die Gültigkeit, und den Werth des Kaufs bestimmen solle.

Zweytens beträgt jeder Tagbau 40000 Quadrat-Schuhe, an welches Maas sich also bey der Zutheilung sicher gehalten werden wird.

Drittens werden auch nach denen genossenen 10 Freyjahren die Erbgerechtigkeits=Eigenthümer mit keiner anderen, als der denen Umständen angemessenen, und in dem Erzstift Salzburg hergebrachten billichen Giebigkeit beleget werden. Um entzwischen jedem Besitzer den ansehnlichen Vortheil zu verschaffen, damit er nicht nur seine erkaufte Grundstücke in bauräthigen Standherstellen, son-

dern auch dieselbe darinnen um so viel leichter erhalten möge; als wird

Viertens jeder derselben in Ansehung dieser erkauften Grundstücke aller gerichtlichen Hand= und Fuhr=Robbathen³⁾ gegen deme ewig entlassen, daß er hingegen nur allein die nothwendige Raumdung der Graben nach einer unter sammentlichen Innhaberen gemeinschaftlich eingerichteten Grabenordnung mit zu verrichten verbunden seyn solle. Sollte jedoch

Fünftens gegen alles Vermuthen, und gegen allen Anschein der Hauptgraben aus dem sogenannten Abbsdorfer=See selbst einstürzen, und desselben Wiederherstellung etwan die Kräften der Theilhaberen übersteigen: so wird ihnen solchen Falls von Seite der Regierung ein proportionirte Hilfe geleistet werden. Würde auch

Sechstens ein Käufer den ganzen Betrag der ersteigerten Grundstücke nicht gleich zu bezahlen im Stand, sonsten aber doch anständig seyn, und Zeugnisse seiner guten Aufführung und Fleißes beybringen können; So solle demselben der Erlag des halben, oder auch allenfalls des ganzen Kaufgeldes, gegen deme jedoch, nachgesehen werden, daß der Betrag zu einem zinnsbaren Kapital zu vier vom Hundert angeschlagen, und, so lange, als es denen Umständen angemessen ist, mit Vorbehalt des Eigenthums der Gründen liegen gelassen werde.

Siebentes wird denjenigen, welche auf ihren Gründen Häuser oder Stadel zu bauen gewillet seyn mögten, das benöthigte Bauholz von denen anliegenden Bauern stockrechtfrey zu erhandeln hierdurch zugestanden, endlichen aber, und Achtens haben sich alle diejenige, welche zu kaufen Lust haben, vorläufig bey dem fürstl. Pfliegericht zu Laufen zu melden, an dem obbestimmten Vertheilungs=Tag selbst in Abbstorf einzufinden, wo überhaupts jedem derselben alle mögliche Erleichterung verschafft werden wird.

Actum Salzburg den 11ten May 1774.

*Ad Mandatum Celsissimi
Principis proprium.*

Von verordneter Kommiſſionswegen.
Johann Georg Freyherr v. Motzl.

1) Erbrecht oder Erbleihe bot die Gewähr der Nachfolge der Erben auf diesem Gut und konnte als Recht frei veräußert werden (KOLLER, 1983).

2) Anlaiten: Abgaben bei der Hofübergabe.

3) Robbath = Robot, früher für: Frondienst.

"Die Salzburger Robotverhältnisse, die in Dienstleistungen bei der Errichtung und Reparatur von öffentlichen Gebäuden, Holztransporten zu Lande und zu Wasser, Hilfsdiensten bei erzbischöflichen Jagden etc. bestanden, waren äußerst milde. Im 18. Jh. setzte sich zudem gewohnheitsmäßig eine staatliche Vergütung für ungebräuchlich hohe unangemessene Robot durch" (AMMERER, 1988).



Abbildung 8

Geometrischer Grundriß des sog. Haarsees oder Abtsdorfer Mooses, 1774. Zeichner Gregori Lederwasch, Geometer. Original: 144x100 cm, Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Plansammlung Nr. 7713

Die erste Versteigerung war allerdings ein Fehlschlag, denn die Bauern der benachbarten Dörfer, die durch die Kultivierung ihre bisherige Freiweide im Haarmoos verloren, boten nur 10 Gulden für das Tagwerk, wobei sie auf immer von allen Instandhaltungsarbeiten an den Hauptentwässerungsgräben und auf 10 Jahre von allen Abgaben befreit sein wollten. Erst in einer zweiten Versteigerung einige Wochen später wurden 408 Tagbau für 8481 Gulden an 13 Käufer vergeben. In einer dritten Versteigerung wurden abermals einige Grundstücke veräußert (KOCH-STERNFELD, 1811). Nach dem Protokoll der Herbstinaugenscheinnahme von 1794 über die Kultivierung des Haarmooses gab es damals 45 Besitzer, die eine Grundfläche von 988 $\frac{5}{8}$ Tagbau innehatten, wovon annähernd 800 Tagbau für "Heuwuchs" verwendet wurden (MAYER, 1965).

Zur Verbesserung der noch nicht verkauften Grundstücke und zum Bau eines Straßennetzes wurden 1775 und 1776 Gefangene aus den umliegenden Gerichtsbezirken beschäftigt. Für die Sträflinge wurde auf der Insel im Abtsdorfer See eine Baracke errichtet. Von dort wurden sie unter militärischer Bewachung zu ihrem Arbeitsort und an Sonn- und Feiertagen zum Gottesdienst in die Leobendorfer Kirche überfahren. Später wurden die Gefangenen in Abtsdorf und Leobendorf untergebracht. Der Straßenbau im Haarmoos wurde im Dezember 1776 vollendet (STRAUSS, 1872). 1778 wurde die Straße von Dorfen nach Leobendorf, die das Haarmoos und Weidmoos trennt, gebaut: *"Zwischen Dorfen und Leobendorf läuft die angelegte Vizinalstraße, erst 1778 durch den Pfleger Joseph Strobl erbaut, in schöner gerader Linie über das Haarmoos 1/2 Stunde lang fort"* (SEETHALER, 1814).

Die letzten Haarmoos-Grundstücke wurden erst 1791 verkauft. Die Parzellen waren zunächst nur "Zulehen" oder "Nebenbesitzthümer". Erst 1799 werden drei Abteilungen unter einem selbständigen Besitzer genannt (REINDEL-SCHEDL, 1989).

Die Kultivierung des Haarmooses machte offenbar gute Fortschritte, denn 1802 konnte der Laufener Pfleger und Landrichter SEETHALER folgende Bilanz ziehen:

es haben sich sowohl an dem Werthe dieser Kolonie, als an der Kultur derselben sehr günstige Veränderungen ergeben. Angeregtermasse wurden alle 37 Haarmoos-Abtheilungen anfangs für 12.014 fl.¹⁾ veräußert. Nur durch die Besitzveränderungen, die seither mit einigen einzelnen Kolonien vorfielen, stieg indessen jene Summe des ursprünglichen Wertes bereits auf 17.000 fl. und wenn man den gegenwärtigen Werth aller Haarmoos-Abtheilungen zusammen rechnen wollte, so würde die Summe davon sich gewiß auf 20.000 fl. belaufen, folglich die Erhöhung des Werthes vom Haarmoose gegen 8.000 fl. in Zeit von 24 Jahren ausmachen. Ebenso vortheilhaft fällt die Kombination des gegenwärtigen Kul-

turzustandes mit dem der Vorzeit aus. Anfangs trugen von 1219 Tagbauen 400 Tagbau Gras, 200 Tagbau Holz und Gesträuche und 619 Tagbau waren Wüste. Jetzt sind gegen 40 Tagbau mit Getreide bestellt, 800 Tagbau bringen Gras, gegen 40 Tagbau tragen Holz und nur 339 Tagbau stehen noch wüste, so daß also im Ganzen für den Getreidbau 40- und für den Graswuchs 500 Tagbau gewonnen wurden. Welch ein Gewinn blühet für den Staat durch diese so wohlthätige Trockenlegung des Haarmooses erst, wenn alle einzelnen Abtheilungen eigne Rückenbesitzer erhalten, und nicht ferner mehr bald zur Grasbald zur Heuernte, oder wohl auch zum Holzwuchse oder zur Viehweide irgend einem vom Hauptgute dienen dürfen."

Während 1774 erst 1/3 der Fläche als Futterwiesen ("Graswuchs") genutzt worden sind und über 50% noch "Wüste" waren, wurden 20 Jahre später bereits 2/3 als Wiesen genutzt und weniger als 1/3 waren noch "Wüste". Bei der "Wüste" dürfte es sich um ungenutzte oder sehr nasse Moorflächen gehandelt haben, die höchstens durch Viehweide genutzt worden waren.

Aus dem Jahre 1817 liegen mit den Uraufnahmen der Flurkarten im Maßstab 1:5.000 erstmals genauere Karten des Haarmooses vor (Karte 1). In ihnen sind auch die verschiedenen Nutzungsarten aufgenommen. So wird z.B. "besseres" Grünland von ausgesprochenen Naßwiesen, Streuwiesen oder Schilfflächen unterschieden, allerdings z.T. nicht flächenscharf abgegrenzt. Naßwiesen nahmen ähnlich wie 1802 mindestens noch 1/3 der Fläche des Haarmooses ein. Auffällig sind auch die lockeren Gehölzbestände, die in den mehr zentral gelegenen Flächen des Haarmooses vorkamen.

Aus dem Jahre 1850 stammen die Revisionsaufnahmen der Flurkarten 1:5.000, die bereits sehr hohe Meßgenauigkeit aufweisen (Karte 2). Leider sind jetzt beim Grünland im Haarmoos keine Differenzierungen mehr vorgenommen. Auffällig ist, daß jetzt mehr Ackerflächen als 1817 vorhanden sind.

20 Jahre später erhalten wir von HAAG (1870) eine weitere Information zur Flächennutzung im Haarmoos. Er berichtet, daß die Wiesen *"jetzt zum größeren Theile zweimähdig sind"*. Einen Hinweis auf zweimähdige Wiesen erhalten wir auch aus den alten Flurkarten, denn nordwestlich von Emmering gibt es die Flurbezeichnung "Grummetwiesen". Grummet bezeichnet das Heu vom zweiten Grasschnitt oder den Grasaufwuchs vor dem zweiten Schnitt.

Zweimähdige Wiesen dürften für lange Zeit die flächenmäßig bedeutendste Nutzungsart im Haarmoos geblieben sein. Erst in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts traten neue Bestrebungen zur Intensivierung der Moorkultur auf. Auslöser waren diesmal gesetzliche Vorgaben durch das "Gesetz über die Torfwirtschaft" von 1920. Darin heißt es:

"Soweit es zur Förderung der Torfgewinnung im öffentlichen Interesse geboten ist, kann die zuständige Behörde

1) fl. = Gulden (florinus)

1. an Grundstücken, die zur Gewinnung von Torf geeignet sind, zugunsten des Staates oder einer anderen Person Rechte zur Entnahme von Torf und sonstige Benützungsrechte bestellen,
2. das Eigentum an solchen Grundstücken auf den Staat oder die von ihm bezeichneten Personen übertragen." (SCHUCH, 1993a).

Wer also seine Moorgrundstücke nicht selbst nutzte, konnte, zumindest vorübergehend, enteignet werden. Fast alle bis dahin nur extensiv genutzten oder noch naturnahen Mooregebiete, das sog. Ödland, mußten damals kultiviert werden. Als Ödland wurde im Ödlandgesetz von 1923 ein Grundstück bezeichnet, wenn es: "1. Im wesentlichen sich selbst überlassen war, 2. höchstens einen Ertrag abwarf, der hinter dem Ertrag von Kulturland übermäßig weit zurückblieb" (SCHUCH, 1993a). Bei der Moornutzung stand damals die Torfgewinnung und dessen Verwendung als Brennstoff im Vordergrund. Das wird v.a. aus der politischen Situation nach dem Ersten Weltkrieg verständlich, als Deutschland durch den Versailler Friedensvertrag hohe Reparationen, u.a. auch Kohlelieferungen, leisten mußte und das Ruhrgebiet besetzt war.

Aus den 20er Jahren stammt auch eine Moorkartierung des Haarmooses der BAYER. LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU (Karte 3), die allerdings das Haarmos nicht vollständig abdeckt. Im Haarmos überwogen damals Futterwiesen. Einige Flächen wurden als schlechte Futterwiesen (mit Binsenbeständen) bezeichnet. Flächenmäßig bedeutsam waren außerdem noch Niedermoorflächen mit Streuwiesen. Drei kleinere Flächen wurden noch als Hochmoor mit Sphagnum (Torfmoose), Calluna (Heidekraut) und Molinia (Pfeifengras) kartiert. Das Vorkommen von Pfeifengras als typischer Streuwiesenpflanze deutet darauf hin, daß die Hochmoorflächen bereits gestört waren. Außerdem wurden in der Karte noch einige Torfstiche aufgenommen.

Damals war anscheinend beabsichtigt, den Kulturzustand des Haarmooses durch weitere Entwässerung zu verbessern, und 1921 waren Pläne ausgereift, den Seespiegel des Abtsdorfer Sees durch weitere Eintiefung des Schinderbach-Abflusses um 0,80-1,00 m abzusenken. Dieser Plan des Landeskulturamtes wurde jedoch nicht durchgeführt (AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE, 1987), und so blieb es wohl auch bis zum Zweiten Weltkrieg bei dem um 1920 aufgenommenen Zustand des Haarmooses.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Landnutzung im Haarmos weiter intensiviert, wobei dies dem allgemeinen Trend zu intensiverer Landwirtschaft folgte. Trotzdem konnte sich hier ein Wiesengebiet mit kleinräumigem Wechsel unterschiedlichster Vegetationseinheiten vom Intensiv-Grünland über extensiv genutzte Feuchtwiesen bis zu Streuwiesen und Hochstaudenfluren erhalten. Dadurch bedingt ist auch eine hohe floristische und faunistische Vielfalt vorhanden. Besondere Bedeutung hat das Haarmos für wiesenbrütende Vogelarten

wie den Großen Brachvogel, es ist das bedeutendste Wiesenbrütergebiet in Südostbayern.

Um die Vielfalt im Haarmos zu erhalten, wurden seit den 80er Jahren vom behördlichen Naturschutz und den Naturschutzverbänden viele Anstrengungen unternommen. 1983 wurde von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen ein sog. Kernzonenkonzept erstellt, in dem "über das gesamte Gebiet verstreut 16 Flächen ausgewählt wurden, die zusammen etwa 25 ha umfassen. Diese Flurstücke beinhalten auch sämtliche vegetationskundlich herausragenden Bestände. Sie sollen als Refugien für Pflanzen- und Tierarten dienen und künftig ausschließlich nach Naturschutzgesichtspunkten genutzt werden." (AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE, 1987). Im Rahmen der Flurbereinigungsverfahren Leobendorf II und Saaldorf konnten vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV), vom Bund Naturschutz in Bayern e.V. und vom Landkreis Berchtesgadener Land Grundstücke mit aus Naturschutzsicht besonders hohem Wert erworben werden.

Darüber hinaus wird seit 1985 Landwirten, die durch freiwillige Vereinbarungen mit der Unteren Naturschutzbehörde ihre Wiesen unter besonderer Berücksichtigung von Naturschutzgesichtspunkten bewirtschaften, eine Prämie aus dem Wiesenbrüterprogramm gezahlt. Diese privatrechtlichen Vereinbarungen können mit zwei unterschiedlichen Verträgen, dem "Normalvertrag" oder dem "Brachflächenvertrag" abgeschlossen werden.

Der "Normalvertrag" enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen (nach Vertragsmuster, Landratsamt Berchtesgadener Land):

Erhalt der Fläche als Grünland, keine Veränderungen der Grund- und Oberflächenverhältnisse, keine Anlage von Gräben oder Dränungen, Pflegemaßnahmen, wie z.B. Abschleppen und Walzen, dürfen zum Schutz der Gelege und Jungvögel nur vor dem 20. März durchgeführt werden,

die erste Mahd darf erst nach dem 15. Juni vorgenommen werden,

für die Einschränkung der Bewirtschaftung leistet der Freistaat Bayern eine Ausgleichszahlung von 270.-DM/ha.

Der "Brachflächenvertrag" enthält zusätzlich folgende Bestimmungen:

Die Flächen dürfen nicht gedüngt und mit Pflanzenschutzmitteln behandelt werden,

die Flächen sind einmal im Jahr in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September zu mähen, und das Mähgut ist zu entfernen,

die Ausgleichszahlung beträgt hierfür 750.-DM/ha.

Für einige Flächen im Haarmos wurde der "Brachflächenvertrag II" abgeschlossen, bei dem eine 2-malige Mahd ab dem 15. Juli gestattet ist. Damit sollen diese Flächen in einer Übergangszeit ausgehagert und in der Bewirtschaftung auf den eigentli-

chen Brachflächenvertrag umgestellt werden (mündliche Auskunft von Frau EICHNER, Landratsamt Berchtesgadener Land).

In Karte 4 ist die Flächennutzung im Haarmoos von 1993 dargestellt. Dabei wurde versucht, die Grünlandflächen nach 4 Intensitätsstufen zusammenzufassen. Bei den Grünlandflächen außerhalb des Wiesenbrüterprogramms handelt es sich überwiegend um die intensivst bewirtschafteten Flächen im Haarmoos. Grünland mit dem 1. Mähtermin im Juni (1.6. auf Flächen des LBV und 15.6. bei Flächen im Normalvertrag) wird relativ intensiv bewirtschaftet (Düngung und 2-3 Schnitte/Jahr). Grünland mit dem 1. Mähtermin im Juli kann bereits als extensiv bezeichnet werden (keine Düngung, 2 Schnitte/Jahr). Nur extensiv werden die einschürigen Naß- und Streuwiesen bewirtschaftet. Hier erfolgt keine Düngung und nur ein Schnitt im Jahr, frühestens ab dem 15.7. (Brachflächenvertrag) oder auch erst ab dem 1.8., 1.9. oder 8.10. auf LBV-Flächen.

Diese differenzierte Bewirtschaftungsform trägt dazu bei, die biologische Vielfalt im Haarmoos zu erhalten und zu fördern. Entscheidend ist hierbei die Mitarbeit der örtlichen Landwirte, so daß zu Recht von einem "Naturparadies aus Bauernhand" gesprochen werden kann, wie es in einem Falblatt und einer Ausstellung des LBV über das Haarmoos heißt. Dieses "Paradies" gewinnt auch zunehmend an Bedeutung für Erholung und Fremdenverkehr, und aus einem Fremdenverkehrsprospekt könnten auch die Worte stammen, mit denen SEETHALER bereits 1815 die Gegend um das Haarmoos beschreibt, die zum Abschluß noch zitiert sein sollen: *"Die Insel Abtsee ... biethet ... Ruhe und Abgeschiedenheit dem Weltgeräuschmüden, um sich zu erheitern an der Anschauung der schönen Natur, die hier in mannigfaltigen Gemenge des glatten Spiegels vom Abtsee, der weiten Fläche des grünenden Haarmooses, der waldigten Ufer von Seeleiten und Fischerberg oder sanft aufsteigenden Anhöhen von Abtsdorf und Leobendorf, gekrönt mit hohen Kirchen und lebhaften Dörfern und begleitet mit fruchtbaren Feldern, Gärten und Wiesen der Reitze unzählige spendet und im fernen Süden und Osten die Rasengebirge, Teisengebirge, Högel, Geisberg und Haunsberg, oder die Massen ihrer Urgebilde am kahlen Stauffen, Untersberg, Watzmann erhebt."*

4. Zusammenfassung

Das Haarmoos ist eingebettet in die Grundmoränenlandschaft des Salzach-Hügellandes und entstand durch Verlandung eines spätglazialen Sees, der sich im Vorfeld des zurückschmelzenden Würm-Gletschers gebildet hatte. In einer wannenförmigen Eintiefung liegt im Untergrund des Haarmooses mächtiger Seeton, darüber Seekreide, Lebermudde und Niedermoortorf. In einigen Bereichen des Haarmooses kam es auch zur Hochmoorbildung.

Die Besiedlung der Umgebung des Haarmooses ist durch pollenanalytische Untersuchungen und durch archäologische Funde ab ca. 3000-4000 Jahren vor

heute über die Bronze- und Eisenzeit bis zur Römerzeit belegt. Das heutige Siedlungsbild entstand nach der Ansiedlung der Bajuwaren ab dem 6. Jahrhundert. Alle Siedlungen im Umkreis des Haarmooses sind bis gegen 1200 urkundlich belegt. Von den benachbarten Bauerngütern aus wurde das Haarmoos durch Brennholznutzung und Viehweide beeinflusst. Ab 1364 (bzw. 1388) waren Teile des Haarmooses durch Höherstauung des Abtsdorfer Sees überflutet und bildeten den flachen "Haarsee". Diese Überflutung wurde im Interesse der Fischereiwirtschaft bis 1772 aufrechterhalten.

1773 und 1774 wurde das Haarmoos unter dem Salzburger Erzbischof Hieronymus Colloredo trockengelegt und kultiviert. Der Wasserspiegel des Abtsdorfer Sees wurde um ca. 1,25 m abgesenkt. Im Haarmoos wurden 3 Hauptentwässerungs- und 9 Seitengräben angelegt. 1775-1776 wurde ein Straßennetz gebaut. Die Grundstücke im Haarmoos wurden 1774-1791 mit Erbrecht als Zulehen versteigert, ab 1799 gab es auch selbständige Bauerngüter. Von 1774 bis 1802 stieg der Anteil der Futterwiesen im Haarmoos von 1/3 auf 2/3, ca. 1/3 verblieb noch als unproduktive Moorfläche. Bis 1920 wurde der größte Teil des Haarmooses als Futterwiese, der Rest als Streuwiese genutzt. Eine 1921 geplante weitergehende Entwässerung des Haarmooses wurde nicht ausgeführt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Landnutzung im Haarmoos intensiviert. Seit den 80er Jahren bemühen sich Naturschutzbehörden und -verbände verstärkt darum, das Haarmoos als wichtigstes Wiesenbrütergebiet Südostbayerns zu erhalten. Flächenankäufe und Wiesenbewirtschaftung unter speziellen Naturschutzgesichtspunkten im Rahmen des "Wiesenbrüterprogramms" tragen jetzt zur dauerhaften Sicherung der biologischen Vielfalt im Haarmoos bei.

5. Dank

Auf diesem Wege möchte ich mich nochmals bei allen Personen bedanken, die mich bei der Erarbeitung der Landschaftsgeschichte des Haarmooses mit Rat und Tat unterstützt haben.

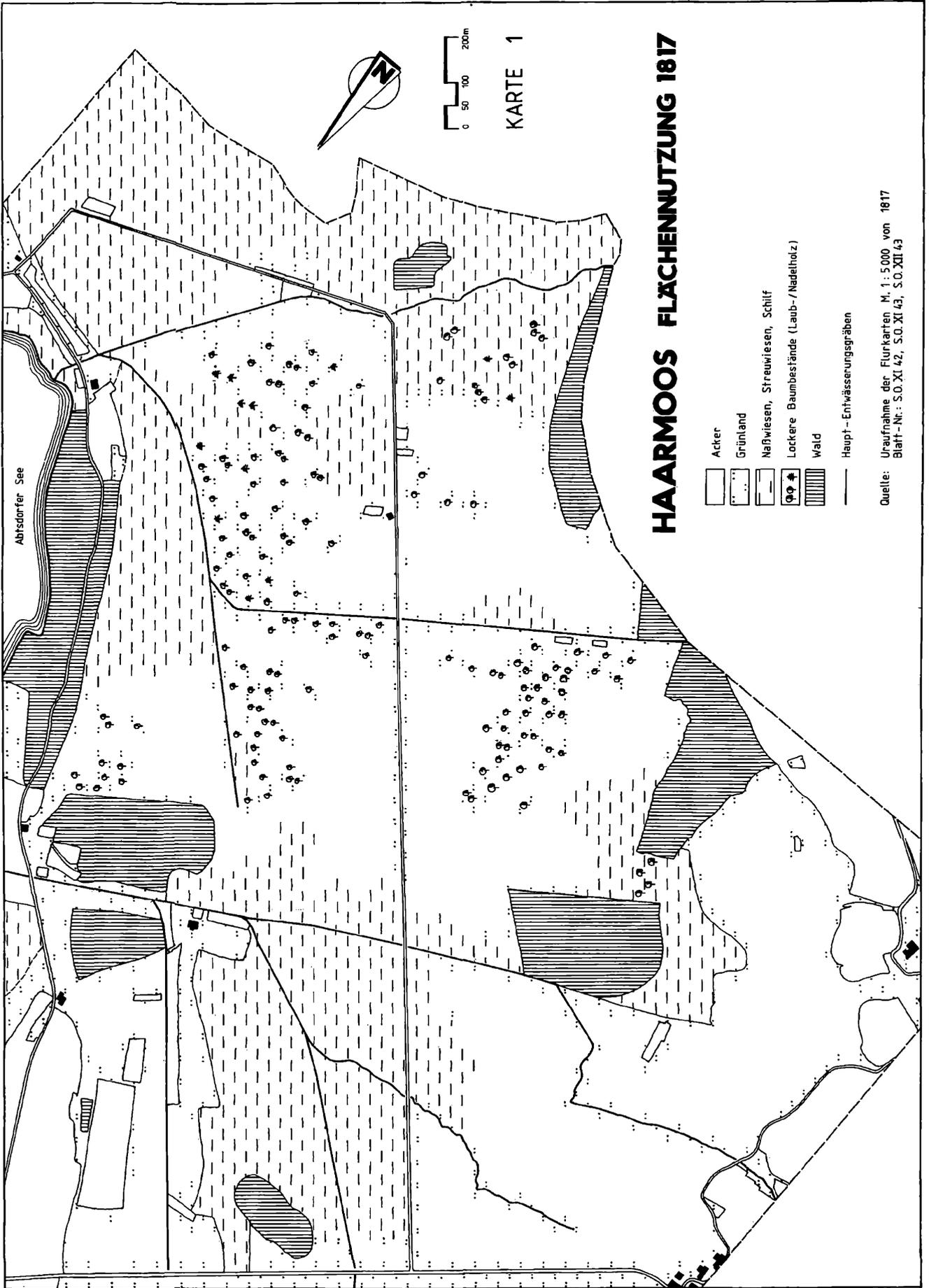
Bei Frau Evelin Köstler, ANL, bedanke ich mich recht herzlich für die Auftragsvergabe, für ihr Interesse an dieser Arbeit und ihre zahlreichen Hilfestellungen. Bei Frau Christina Brüderl, ANL, bedanke ich mich für die Durchführung von Fernleihbestellungen und das "Aufstöbern" von Kartenmaterial. Außerdem möchte ich mich noch bei folgenden Personen für die Überlassung wichtiger Unterlagen und zahlreiche Auskünfte bedanken:

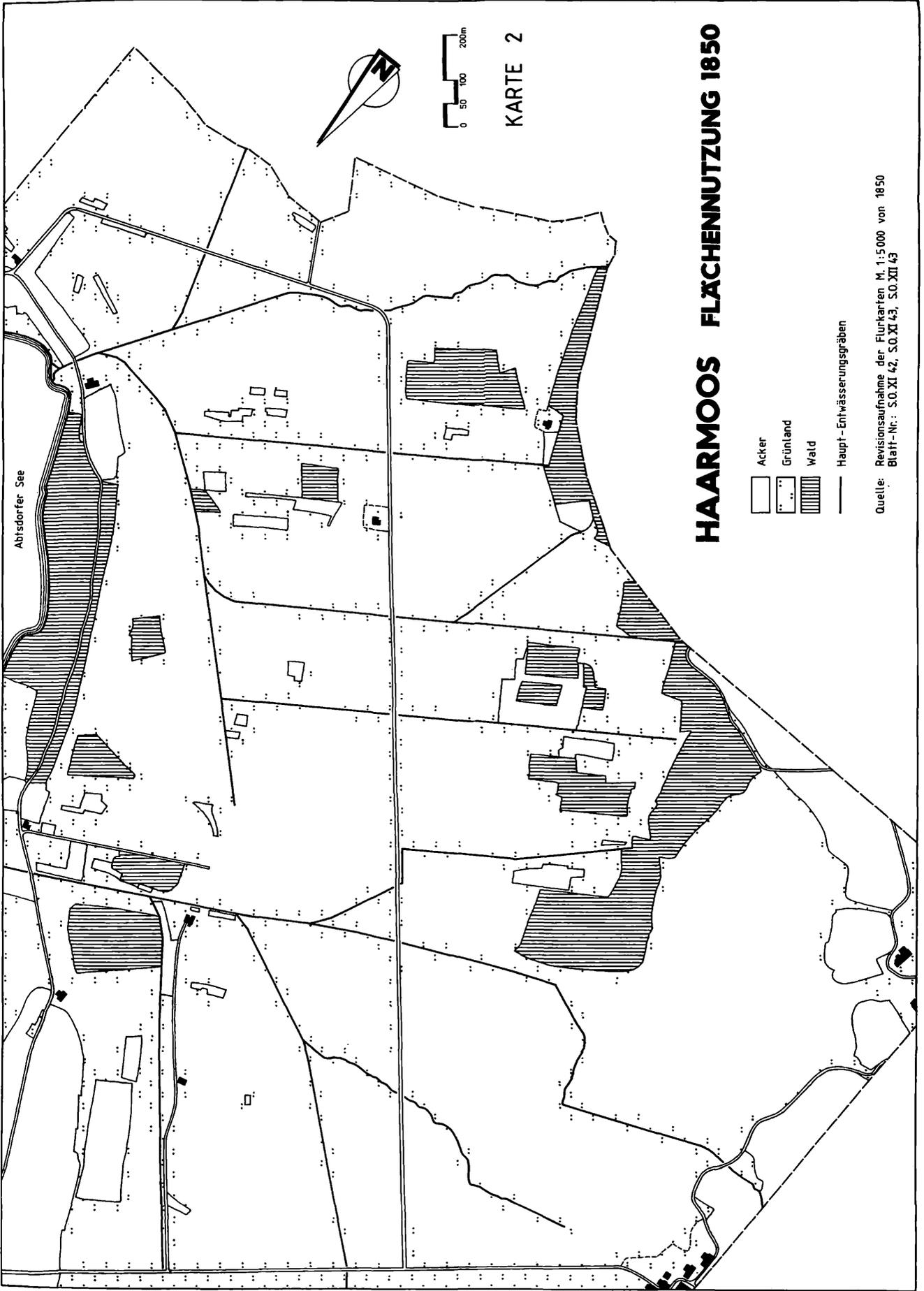
Frau Brigitte Henatsch, Geschäftsstelle Traunstein des Landesbunds für Vogelschutz in Bayern e.V.;

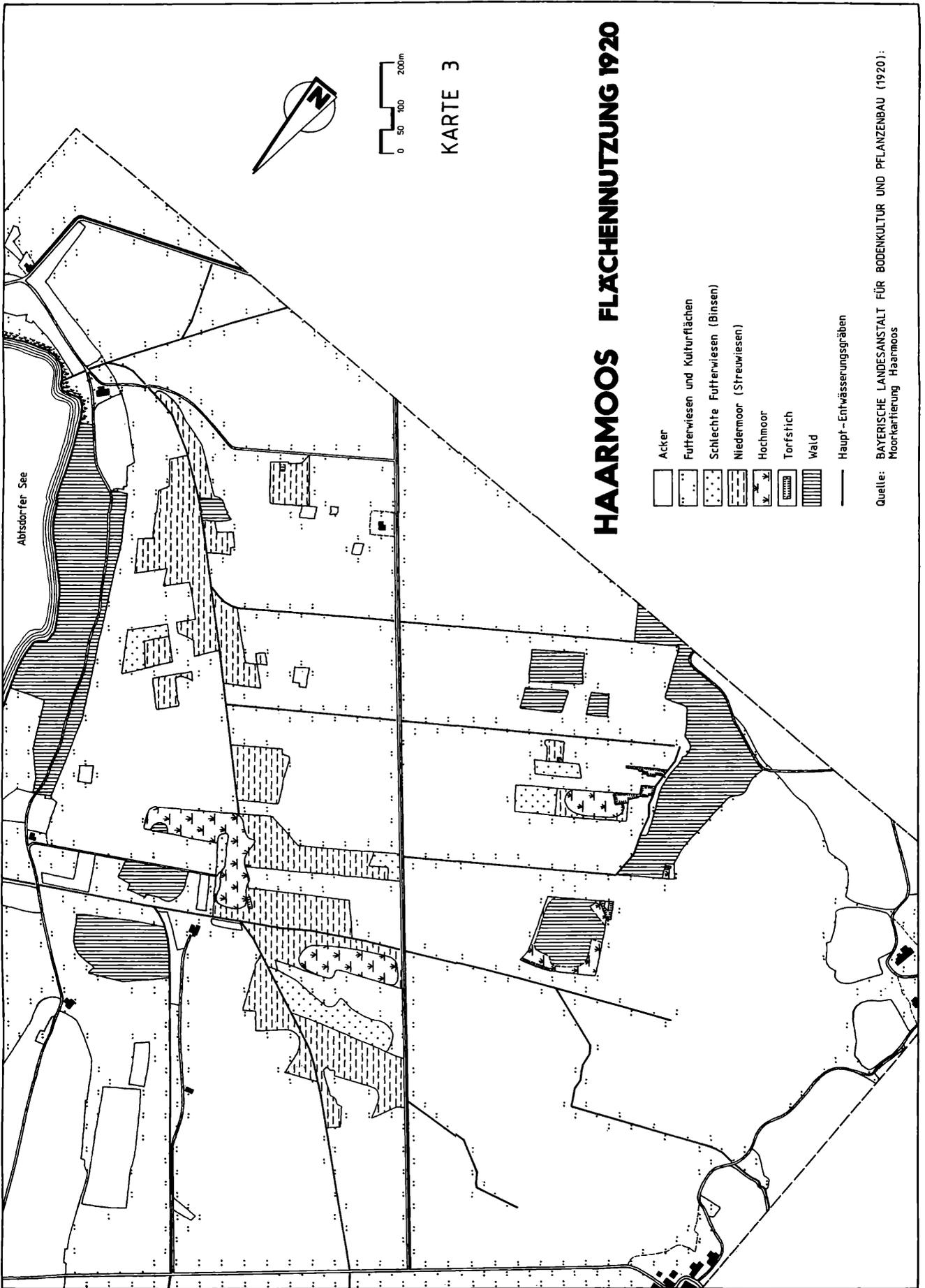
Herrn Dr. Schuch und Herrn Jordan, Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau, München;

Frau Eichner und Herrn Böhmer, Landratsamt Berchtesgadener Land - Untere Naturschutzbehörde;

Herrn Ebert und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Vermessungsamt Freilassing und den Damen und Herren des Salzburger Landesarchivs und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München.







HAARMOOS FLÄCHENNUTZUNG 1920

KARTE 3

0 50 100 200m



- Acker
- ▨ Futterwiesen und Kulturfleichen
- ▩ Schlechte Futterwiesen (Binsen)
- ▧ Niedermoor (Streuwiesen)
- ▦ Hochmoor
- ▤ Torfstich
- ▣ Wald
- Haupt-Entwässerungsgräben

Quelle: BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU (1920):
Flurkartierung Haarmos



Abtsdorfer See



KARTE 4

HAARMOOS FLÄCHENNUTZUNG 1993

- Acker
- Grünland außerhalb des Wiesenbrüterprogramms
- Grünland mit 1. Mähtermin im Juni (1.6. bzw. 15. 6.)
- Grünland mit 1. Mähtermin im Juli (1.7. bzw. 15. 7.)
- Einschürige Naß- und Streuwiesen
- Wald
- Haupt - Entwässerungsgräben

Quelle: LANDESBUND FÜR VOGELSCHUTZ (1993), LANDRATSAMT BERCHTESGADENER LAND (1993), PHOTOGRAMMETRIE GmbH (1987): Infrarot-Luftbilder Haarmoos.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

Gedruckte Literatur

AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE (1987):

Salzachhügelland - Exkursionsführer für Laufen und Umgebung.- Selbstverlag, Laufen

AMMERER, G. (1988):

Verfassung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit von Mathäus Lang bis zur Säkularisation (1519-1803). In: Dopsch, H. und Spatzenegger, H. (Hrsg.): Geschichte Salzburgs - Stadt und Land, Band II/1: 325-374, Pustet, Salzburg

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU (1920):

Moorkartierung Haarmoos.- Unveröffentlichte Karten M. 1:5.000, München

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR BODENKULTUR UND PFLANZENBAU (1975):

Meliorationsgutachten Haarmoos.- Unveröffentlicht, München

DOPSCH, H. (1983):

Salzburg im Hochmittelalter. In: Dopsch, H. und Spatzenegger, H. (Hrsg.): Geschichte Salzburgs Stadt und Land, Band I/1: 229-418, Pustet, Salzburg

DOPSCH, H. (1990):

Von der bayerischen Besiedlung zur Landesherrschaft der Salzburger Bischöfe.- Heimatbuch des Landkreises Traunstein, Band V: Der nördliche Rupertiwinkel: 59-98, Erdl, Trostberg

EBERS, E.; WEINBERGER, L.; DEL-NEGRO, W. (1966):

Der pleistozäne Salzachvorlandgletscher.- Veröff. Ges. f. Bayer. Landeskunde e.V.: 19-22

FRENZEL, B. (1983a):

Über das Alter würmeiszeitlicher Endmoränenstände süddeutscher ehemaliger Vorlandgletscher. In: INQUA - Subkommission für Europäische Quartärstratigraphie (Hrsg.): Symposium "Würm - Stratigraphie".- 106-148

FRENZEL, B. (1983b):

Die Vegetationsgeschichte Süddeutschlands im Eiszeitalter. In: Müller-Beck, H. (Hrsg.): Urgeschichte Baden-Württembergs.- 91-166, Theiss, Stuttgart

FREUDLSPERGER, H. (1936):

Kurze Fischereigeschichte des Erzstifts Salzburg.- Mitt. Ges. f. Salzburger Landeskunde 76: 81-128

GÖTZINGER, G. (1955):

Geologische Karte 1:50.000, Blatt 63: Salzburg, Geologische Bundesanstalt, Wien

GRIMM, W.-D. (1979):

Quartärgeologische Untersuchungen im Nordwestteil des Salzach-Vorlandgletschers. In: Schlichter, Ch.: Moraines and Varves.- 101-114, Balkema, Rotterdam

HAAG, H. (1870):

Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Amtsbezirks Laufen in Oberbayern.- Druck von E. Mühlthaler, München

HABBE, K. A. (1988):

Zur Genese der Drumlins im süddeutschen Alpenvorland - Bildungsräume, Bildungszeiten, Bildungsbedingungen.- Zeitschrift f. Geomorph. N.F. Suppl.-Bd. 70: 33-50

HÖRBURGER, F. (1982):

Salzburger Ortsnamenbuch, bearbeitet von I. Reiffenstein und L. Ziller.- Mitt. Ges. f. Salzburger Landeskunde, 9. Ergänzungsband, Eigenverlag, Salzburg

KLEIN, H. (1959):

Salzburger Straßenbauten im 18. Jahrhundert.- Mitt. Ges. f. Salzburger Landeskunde 99: 81-110

KLEIN, K. (1989):

Bevölkerung und Siedlung. In: Dopsch, H. und Spatzenegger, H. (Hrsg.): Geschichte Salzburgs Stadt und Land, Band II/2: 1289-1360, Pustet, Salzburg

KOCH-STERNFELD, J. E. Ritter von (1811):

Historisch-staatsökonomische Notizen über Straßen- und Wasserbau und Bodenkultur im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden.- In der Mayr'schen Buchhandlung, Salzburg

KOLLER, F. (1983):

Salzburg im Spätmittelalter, Kap. 3: Die innere Entwicklung. In: Dopsch, H. und Spatzenegger, H. (Hrsg.): Geschichte Salzburgs - Stadt und Land, Band I/1: 594-661, Pustet, Salzburg

KÜSTER, H. J. (1990):

Vegetationsgeschichtliche Untersuchungen am Waginger See.- Heimatbuch des Landkreises Traunstein, Band V: Der nördliche Rupertiwinkel: 21-28, Erdl, Trostberg

MAYER, F. (1965):

Die Fischer vom Abtsdorfer See und das ehemalige Hof-fischerhaus.- Oberbayerisches Archiv, 87. Band: 193-208, Verlag des Historischen Vereins von Oberbayern, München

MAYER, F. (1967):

Frühe Geschichte des Abtsdorfer Sees und seiner Umgebung.- Das Salzfaß N.F. 1: 59-62

MAYER, F. (1968):

Die Fischerei auf dem Abtsdorfer See.- Das Salzfaß N.F. 2: 11-16

MAYER, F. (1969):

Leobendorf am Abtsdorfer See.- Das Salzfaß N.F. 3: 59-78

MAYER, F. (1971):

Die Geschichte von Abtsdorf.- Das Salzfaß N.F. 5: 1-18

MICHLER, G. (1986):

Pollenanalytische Untersuchungen an Bohrkernen aus dem Waginger See und Abtsee.- Unveröff. Forschungsbericht, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen

NEEF, E. (Hrsg.) (1984):

Das Gesicht der Erde.- Brockhaus Nachschlagewerk Physische Geographie, VEB F.A. Brockhaus, Leipzig

REINDEL-SCHEDL, H. (1989):

Laufen an der Salzach.- Historischer Atlas von Bayern - Teil Altbayern, Heft 55, hrsg. von der Kommission für bayer. Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, München

REITZENSTEIN, W.-A. Frhr. v. (1990):

Ortsnamen und ihre Deutung.- Heimatbuch des Landkreises Traunstein, Band V: Der nördliche Rupertiwinkel: 387-426, Erdl, Trostberg

SCHAEFER, I. (1957):

Zur Landeskunde des Laufener Salzachtales.- Mitt. Ges. f. Salzburger Landeskunde 97: 205-217

SCHUCH, M. (1993a):

Das Haarmoos.- Naturschutzreport 1/93: 6-8, hrsg. von den LBV-Kreisgruppen Altötting, Berchtesgaden, Rosenheim, Traunstein, Selbstverlag

SCHUCH, M. (1993b):

Die Entstehung der süddeutschen Moore.- Naturschutz-Report 2/93: 10-13

SEETHALER, J. A. (1814):

Die Feste und der See Abtsee mit ihren Umgebungen.- Kgl. Baier. Salzach-Kreis-Blatt, Spalte 1532ff., 1547ff., 1563ff., 1574

SEETHALER, J. A. (1815):

Die Feste und der See Abtsee mit ihren Umgebungen.- Kgl. Baier. Salzach-Kreis-Blatt, Spalte 39f., 46ff., 62ff., 70ff.

STEINBERGER, L. (1932):

Ortsnamen des Amtsgerichts Laufen.- Das Salzfaß 11: 1-12

STRAUSS, K. Frhr. v. (1872):

Der Abtsdorfer See und seine Umgebung.- In Commission der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg, München

WERNER, P. (1990):

Bäuerliche Hauslandschaften.- Heimatbuch des Landkreises Traunstein, Band V: Der nördliche Rupertiwinkel: 283-301, Erdl, Trostberg

WINGHART, S. (1990):

Vor- und Frühgeschichte bis zur Römerzeit.- Heimatbuch des Landkreises Traunstein, Band V: Der nördliche Rupertiwinkel: 29-46, Erdl, Trostberg

WISMÜLLER, F. X. (1909):

Geschichte der Moorkultur in Bayern. I. Teil: Die Zeit bis 1800.- Verlagsbuchhandlung Ernst Reinhardt, München

WISMÜLLER, F. X. (1934):

Geschichte der Moorkultur in Bayern. II. Teil: Die Zeit von 1800 bis 1825.- Verlag von Ernst Reinhardt, München

ZIEGLER, J. H. (1981):

Zur spätglazialen Seen- und Flußgeschichte im Gebiet des Salzachvorlandgletschers in Bayern.- Laufener Seminarbeiträge 11/81: 7-23

ZIEGLER, J. H. (1983):

Verbreitung und Stratigraphie des Jungpleistozäns im voralpinen Gebiet des Salzachgletschers in Bayern.- Geologica Bavarica 84: 153-176

ZWECKL, J. (1992):

Landschafts- und Nutzungsgeschichte des Schinderbachtals bei Laufen/Straß.- Unveröff. Forschungsbericht, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen

Handschriftliche Quellen und sonstige Archivbestände:

Salzburger Landesarchiv:

Handschriften Nr. 31 (und 32):

"Johann Andreas Seethaler: Versuch einer Beschreibung des hochfürstl. salzburg. Pfleg-, Stadt- und Landgerichts von Laufen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Laufen, 1802." (Haarmoos: Abschnitt III, Absatz 52: "Landesfürstliche Domänen")

Handschriften Nr. 530:

"Nachtrag zur Aufteilung des trockengelegten Abtsdorfer Moores, 11.5.1774"

Hofrat Laufen Nr. 1 1/2:

"Haarsee und Blumbesuch am Abtsdorfer See, 1574"

Hofrat Laufen Nr. 2:

"Avertissement und Nachtrag, 1774"

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München:

Plansammlung Nr. 7712, 7713:

"Geometrischer Grundriß des sog. Haarsees oder Abtsdorfer Moores behufs Verteilung, 1774"

Plansammlung Nr. 20195, 20196:

"Abtsdorfer See, 1736"

Erzstift Salzburg, Pfliegergericht Laufen, Nr. 44:

"Grundbuch über das trockengelegte und an verschiedene Unterthanen mit erbrechtlicher und hofurbarischer Eigenschaft verkaufte Haarmoos zu Abtsdorf, 1774"

Bayerisches Landesvermessungsamt München, Urkartenarchiv:

Uraufnahme der Flurkarten 1:5.000 von 1817

Blatt-Nr.: S.O. XI 42, S.O. XI 43, S.O. XII 43

Vermessungsamt Freilassing, Archiv:

Uraufnahme der Flurkarten 1:5.000 (gravierte Ausgabe) und Revisionsaufnahme der Flurkarten 1:5.000 von 1850/51:

Blatt-Nr.: S.O. XI 42, S.O. XI 43, S.O. XII 43

Anschrift des Verfassers:

Johann Zweckl

Kastensteinweg 41

83483 Bischofswiesen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Forschungsberichte \(LFB\)](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Zweckl Johann

Artikel/Article: [Landschaftsgeschichte des Haarmooses 9-33](#)